

Kochanej Weli w dniu Jej

Imienin 16 września 1927

wdzięczna i kochająca

Zofia

Der dumme Jakob

Vom Verfasser erschien im gleichen Verlage:

Unterwegs. Ein Don Juan-Drama.

Der dumme Jakob

Komödie in drei Akten

von

Thaddäus Rittner

Egon Fleischel & Co. / Berlin / 1910

Personen

Karl von Allenstein, Gutsbesitzer
Bertha Freifrau von Pasini, seine Schwester
Ferdinand Freiherr von Pasini, Leutnant a. D., sein Schwager
Lisa
Frau Steger
Jakob, ihr Sohn
Der Doktor
von Radkersberg, Gutsbesitzer
Minna, seine Tochter
Georg, sein Sohn
Zwei Diener

Auf dem Gute v. Allensteins.

Der erste Akt: Ende April. Der zweite Akt: Ende Mai. Der dritte Akt: Ende Juni.

Erster Akt

Auf dem Gute Karls von Allenstein.

Sonntag Nachmittag. Ende April. Großes Zimmer mit alten Möbeln und Bildern, schweren Vorhängen und Teppichen. Im Hintergrunde zwei Fenster, rechts zwei Türen und links eine Tür. Vorne links großes Sofa, davor ein Tisch und Fauteuil.

Karl von Allenstein, Mitte der Fünfziger, Glatze, geschwärzter Schnurrbart, ein gewisses Embonpoint, sitzt auf dem Sofa in einem weiten Hausrock und in bequemen Hausschuhen. Gibt sich momentan keine Mühe vorteilhaft zu wirken und erscheint daher älter, als er ist. Spielt Domino mit der ihm gegenübersitzenden Schwester Bertha Pasini. Diese ist etwas jünger, als der Bruder, schwach, passiv, weiß, kühl und dünn; lange, gepflegte Hände, gepudertes Gesicht, schwarzes Spitzentuch; macht beiläufig den Eindruck einer bereits verblühten aber noch nicht ganz anspruchslosen Spanierin oder Italienerin; melancholisch, anämisch, energielos.

Nach Aufgang des Vorhanges einige Zeit schweigendes Spiel.

Allenstein (scheinbar milde)

Spielst du oder nicht? Ich erkundige mich nur — (barsch) Was!

Bertha (ängstlich)

Ja . . . Ich spiele.

Allenstein

Aber wie?!

Bertha (nervös, versucht den Fehler rasch gut zu machen)
So . . . Ich habe mich geirrt.

Allenstein
Gnädigste belieben aufzupassen. Euer Hochwohlgeboren geruhen ein wenig bei der Sache zu sein . . . Drei — sechs!

Bertha (wie oben versucht zu lächeln)
Ja, ja . . .

Allenstein
Weg mit dem Stein! — S e c h s, nicht fünf. (Singend, bös.) Sechs, nicht fünf!

Bertha
Schon gut —

(Kleine Pause.)

Allenstein (schaut ärgerlich zum Fenster)
So, jetzt schneit's. Das hat gerade gefehlt. Vorige Woche fünfzehn Grad Wärme . . . Das vermaledeite Wetter ruiniert mich . . .

Bertha (schüchtern)
. . . Daß du dir alles so zu Herzen nimmst . . .

Allenstein
Dir ist es freilich schnuppe. Du bekommst alles von mir. Aber ich bekomm's von der Erde — verstehst du? — von der Erde.

Bertha (leiser)
Der Papa hat sich's nie so zu Herzen genommen . . .

Allenstein (höhnisch)
Jaa a, der Papa, . . .
(Kleine Pause; man hört singen.)

Bertha
Die fühlt sich schon ganz zu Haus . . . Jetzt spaziert sie hier vor den Fenstern und singt.

Allenstein
Wer?

Bertha
Lisa . . . (mit spöttischer Betonung) . . . Fräulein Lisa.

Allenstein
Wenn jemand musikalisch ist, so soll er's sein . . . Das kann man ihm nicht übel nehmen.

Bertha
Ich bin neugierig, was du sagen würdest, wenn ich mich unterstände zu singen . . .

Allenstein
Du . . . (kichert) . . . mit deiner Stimme . . .

Bertha (bitter-sentimental)
Aber freilich, i ch bin nur deine Schwester.

Allenstein (wieder barsch)
Spiel lieber anständig — ja?! (Bertha zuckt zusammen.) Was kümmert dich Fräulein Lisa?

Bertha
Mich?

Allenstein
Eine Frau in deinem Alter soll überhaupt an nichts anderes denken, als an das zukünftige Leben.

Bertha (tiefverletzt)
Danke.

Allenstein
Du bist doch eine alte Frau — nicht? Oder was

bist du nach deiner Meinung? — Ein venezianisches Mädchen — wie? Ha, ha — in einem koketten Spitzenschal — Una bellissima regazza ... (trällert) Donna e mobile.

Bertha (künstlich lachend)
Hör auf!

Allenstein (wieder barsch)
Spielst du?

Bertha (zusammenzuckend)
Ja ...

Allenstein
Zwei — fünf.

Bertha (weinerlich)
Zwei — fünf. (Aufgeregt.) Verzeih, lieber Karl ... Aber ich möchte doch endlich einmal wissen, was diese Lisa ... (Spöttisch.) Verzeih, Fräulein Lisa, bei uns zu tun hat?

Allenstein
Bei uns. Ausgezeichnet. Was sie bei uns zu tun hat?

Bertha
Ich weiß ja, du siehst schlecht.

Allenstein
Das geht dich nichts an.

Bertha
Sie liest dir vor, du diktierst ihr Briefe ...

Allenstein
Du bist immer nur darum besorgt, was andere zu tun haben. Strengst du dich gar so fürchterlich an?

Bertha (zitternd, aufgeregt)
So laß mich dir vorlesen und diktiere mir die Briefe. Hab ich's nicht schon einige Zeit getan?

Allenstein (höhnisch)
Aber wie?! Lisa ist ein intelligentes Mädchen. Sie hat feinere Bildung.

Bertha (vorwurfsvoll)
Das sagst du mir, deiner Schwester. Einer geborenen Allenstein.

Allenstein
Das hat mit der Geburt nichts zu schaffen.

Bertha (immer aufgeregter, hysterischer)
Die Tochter des Radkersberg'schen Kutschers hat Bildung — aber ich habe keine. Ich erinnere mich noch, wie das Mädel Gänse gehütet hat. Hätten sie die Radkersberg nicht erziehen lassen, was wär aus ihr geworden! ...

Allenstein (freundlich boshaft)
Aber sie haben sie erziehen lassen.

Bertha (wie oben)
Und sie ist jetzt wer, trägt feine Kleider und singt vor den Fenstern ... Bald wird in deinem Hause jeder was gelten ... Fräulein Lisa und der Herr Jakob und vielleicht noch viele andere ... und sie werden alle wie Herrschaften leben und behandelt werden. — Nur ich nicht — und mein armer Mann nicht — und ... (Fängt an vor Erregung zu weinen.)

Allenstein (der ihr amüsiert zugehört hat)
Schon fertig?

Bertha (sich die Augen trocknend)
Verzeih, ich bitte dich . . .

Allenstein (sanft)
Du siehst, daß es beim besten Willen unmöglich ist, mit dir europäisch zu verkehren . . .

Bertha (demütig)
Ich bin so nervös . . .

Allenstein (wie ein Kettenhund)
Geht's dir schlecht bei mir?

Bertha
Nein . . .

Allenstein
Also — Spiel weiter. (Bertha spielt mit den Augen blinzelnd.)

(Pasini, gewesener Leutnant, ungefähr fünfundvierzig Jahre, mager, kleiner Schnurrbart, schäbige Eleganz, unechter, etwas verlegener Aplomb, als wollte er die Aufmerksamkeit anderer von seiner jetzigen miserablen Lage und von der schlechten Behandlung, die er erdulden muß, ablenken; tritt ahnungslos, pfeifend von links ein.)

Allenstein (höhnisch)
Und dem verehrten Herrn Gemahl geht es auch ausgezeichnet.

Pasini (bemerkt die Anwesenden; sofort unsicher, gemacht jovial)
Morgen, die Herrschaften.

Allenstein (wie oben parodierend)
Ja . . . Morgen. Kolossal. (Weiterspielend.) Ein verfluchter Kerl . . . Jeder Zoll ein Leutnant . . .

Bertha (zu ihrem Mann, ärgerlich)
Was willst du eigentlich?

Pasini
Nichts. (Sorglos.) Ihr spielt Domino? Ich war ein wenig drüben, auf dem Meierhof. Wollte mal nachsehen, ob alles in Ordnung . . .

Allenstein (kurz)
Ha — ha. (Spielend.) Zwei — sechs.

Pasini
Ob alles nüchtern ist. Auf die Leute kann man sich doch nicht ganz bedingungslos verlassen.

Allenstein (höhnisch)
Recht hast du.

Pasini (etwas weniger sicher)
Na, ja, ich bitte dich . . . An einem Sonntag . . .

Bertha (ungeduldig)
So schweig.

Allenstein
Was interessiert dich auf dem Meierhof außer den Kuhmägden?

Pasini (lächelnd)
Ach Gott, Karl . . . Du mit deinen Witzen. Bertha könnte wirklich glauben . . .

Allenstein (zu Bertha, die ihren Mann durch Zeichen auffordert, sich zu drücken)
Spiel, Venezianerin, zum Teufel! Sechs — fünf! Und sag deinem Manne, er soll sich nie wieder unterstehen, vor den Leuten zu prahlen, daß er mein Gut verwaltet . . .

Pasini (ängstlich — höflich)
Pardon, ich hätte jemandem erzählt . . .

Allenstein (ohne ihn eines Blickes zu würdigen)
Ja, ja! Du hast erzählt. Im Wirtshaus, dort unten. Im Stegerschen Wirtshaus, wo du immer Karten spielst, natürlich um mein Geld.

Pasini (wie oben lächelnd)
Das beruht wohl auf einem Irrtum. Es ist nicht richtig . . .

Allenstein (ruhig)
Nein, es ist nicht richtig, daß du auf meinem Gute etwas zu tun hast. Du wirst von mir nur erhalten. Du bist einfach ein Luxusobjekt.

Pasini (zusammenzuckend)
Oh . . .

Allenstein (rücksichtslos)
Ist es nicht so? Ich gebe dir Unterkunft, gutes Essen, Kleider . . . sogar Taschengeld. Und du leistest dafür — gar nichts. Ja oder nein?

Pasini
Du machst wieder Scherze . . .

Allenstein (fast schreiend)
Ich mache keine Scherze. (Spielt.) . . . Du wirst dir doch nicht wirklich einbilden, daß du arbeitest —

Pasini (leise, gekränkt, wie jemand, der eine fremde Taktlosigkeit vertuschen möchte)
. . . Lieber Schwager, was nützt das Gespräch?

Allenstein
Es nützt unbedingt, es nützt. Es muß öfters festgestellt werden, daß du nichts tust, sonst wirst du wieder üppig. Also ich erhalte dich, ja oder nein?

Pasini (lächelnd verlegen, undeutlich)
Ja, ja . . .

Allenstein (schreiend)
Ja!!

Pasini (wie erstarrt, hilflos lächelnd)
Ich sage doch: Ja.

Bertha (zu Pasini, zornig — weinerlich)
Warum gehst du nicht endlich weg?

Pasini (schnell)
Ja, Bertha, ich gehe, wenn du es wünschest . . . Ich hatte ohnehin die Absicht . . . (Wieder flott) Adieu, meine Herrschaften . . . Ich will nicht stören . . . (Rechts ab.)

Allenstein (sachlich)
Wozu der Mensch eigentlich lebt? (Da Bertha schweigt.) Antworte doch, wenn ich frage.

Bertha (deprimiert)
Ja, was soll ich darauf antworten!

Allenstein
Schämst du dich gar nicht deines Mannes?

Bertha (leise)
Zwei — drei.

Allenstein
So oft ich den gewesenen Leutnant sehe, kommst du mir noch komischer vor als sonst.

Bertha
Ich?

Allenstein
Ich denke mir jedesmal: da geht die gewesene Jugend

Berthas um. Hi, hi . . . Bertha, er paßt so wunderbar zu deinem koketten Spitzenschal.

Bertha (verzweifelt)
Ja, ja!

Allenstein
Ach, Bertha . . . Der schöne Leutnant, den du in deiner Jugend geheiratet hast! Ach, ach! — — Nun ist die Jugend ex und der Leutnant ist ex, und ich erhalte euch beide . . .

Bertha (mit einem bösen Blick)
Lieber Karl, vielleicht fände sich auch in deiner Jugend eine Dummheit! . . . Und vielleicht geht auch die um. Obwohl du nicht geheiratet hast.

Allenstein (kalt)
So? Was meinst du damit? (Bertha schweigt erschrocken.) Hm . . . Jakob — —? (Schaut sie wütend an.) Fängst du wieder an?

Bertha (leise)
Verzeih . . . Ich bin so nervös . . .
(Kleine Pause. Sie spielen. Bertha versucht ein herzlicheres Gespräch in Gang zu bringen.)
Du fühlst dich heute besser, nicht wahr?

Allenstein (ablehnend)
Schon gut.

Bertha
Es ist sicher nur ein Katarrh.

Allenstein (bissig)
Meine Krankheiten nimmst du immer leicht.

Bertha
Du hast jetzt kein einziges Mal gehustet.

Allenstein (düster, langsam)
Dafür hast du jetzt dreimal gemogelt.

Bertha (empört)
Was? (Versucht zu lachen.) Da habe ich mich wieder . . .

Allenstein
Geirrt, nicht wahr? Beim Domino?! Zum dritten Mal! — Du stellst dich ungeschickt und machst dabei gute Geschäfte. Gerade so wie bei deinen Wirtschaftsrechnungen.

Bertha (entrüstet)
Man läßt sich viel gefallen aber . . .

Allenstein (freundlich)
Spiel nur.

Bertha (spielend)
So weit solltest du mich doch schon kennen — —

Allenstein (einfach)
Ich — dich kennen? — Woher?

Bertha (sprachlos)
Na, weißt du — —

Allenstein
Weil du meine Schwester bist? Das ist ein unglücklicher Zufall — weiter nichts. Deswegen braucht man sich nicht gleich zu kennen.
(Kleine Pause.)
Habe ich mich jemals geirrt?

Bertha (anzüglich, seufzend)
Nein. Rechnen kannst du.

Allenstein
Das wird einem als Sünde vorgeworfen. „Rechnen

kannst du!" (Sie spielen.) Bei uns zu Haus war das immer so eine Art Verbrechen. (Sie spielen.) Was wär aus all dem — geworden, wenn nicht wenigstens einer da wäre, der rechnen konnte?

Bertha
Lieber Karl . . .

Allenstein
Jetzt bin ich der „liebe Karl". Weil ich hier der Herr bin, weil man von meinem Gelde lebt. Als ob ich unseren seligen Papa hörte — — „rechnen kannst du!" Er hat mich nie leiden mögen. Weil ich rechnen konnte. Und auch der Mutter war ich zuwider. Euch allen war ich zuwider . . .

Bertha (seufzt)
Nein, nein, lieber Karl . . . Glaub mir . . .

Allenstein
Hör auf mit dem „lieben Karl"! Sei nicht so affektiert. Du machst mich krank mit deiner Affektation . . .

Bertha
Wenn man einmal herzlich ist . . .

Allenstein (zornig)
Sechs — drei! (Bertha schweigt erschrocken; man hört bescheidenes Klopfen an der Tür rechts.) Was gibt's? (Lisa steckt auf einen Moment den Kopf herein; Allenstein schnell) Warten Sie . . . Gleich! (Der Kopf Lisas verschwindet; Allenstein steht auf.) Das war . . .

Bertha (gleichgiltig, verächtlich)
Lisa . . .

Allenstein (hastig)
Wo sind meine Schuhe?

Bertha (wie oben sich zögernd erhebend)
Es ist ja nur Lisa . . .

Allenstein (im Zimmer suchend)
„Nur! Nur!" . . . Ich kann doch nicht in Pantoffeln — — (Laut zur Tür.) Sofort! . . . (Zu Bertha, leise, zornig) Wo sind die Schuhe?

Bertha (bringt schnell die Schuhe und hilft knieend ihrem Bruder beim Anziehen; mit schwer gekränkter Würde)
— — Wenn das jemand sähe! . . . Wegen eines solchen Mädels . . . Tochter eines Kutschers . . . Mein Gott . . . Sie ist ja bei dir bedienstet . . .

Allenstein (wie oben)
Schweig. Ich bin gegen alle Damen höflich . . . (Steht auf, geht zum Spiegel, dreht sich den Schnurrbart, dann wieder zum Tisch, setzt sich; laut) Bitte, kommen Sie . . . (Bertha setzt sich auf ihren früheren Platz; Allenstein ungeduldig) Kommen Sie nur!

Lisa (hübsches ungefähr zwanzigjähriges Mädchen, frisch, voll, nett gekleidet; Manieren ein wenig studiert, absichtlich „fein", in den ruhigen Bewegungen unterdrücktes Temperament; im Gesicht versteckte Neugierde; die Augen bewegen sich unausgesetzt, wenn sie niemand beobachtet — sonst aufmerksam — höflicher Ausdruck, bescheiden; im großen und ganzen naives Bauernmädel; auch dort, wo sie berechnend ist — kindlich und sympathisch)
Ach, die Herrschaften verzeihen, ich möchte nur . . .

Allenstein (scheinbar rauh; mit verstecktem Wohlwollen)
Näher, näher . . . Haben Sie Angst?

Lisa (zeigt einige Zeitungen und Briefe)
Die Post ist schon Vormittag gekommen . . .

Allenstein
Ach, sehen Sie.

Lisa
Aber man hat's unten, beim Gärtner abgegeben. Der Briefträger hat sich wahrscheinlich zur Kirche beeilt . . .

Allenstein
Sehen Sie . . . Die Bande. Wofür zahl ich die Diener! Es ist schon bald Abend und ich bekomm erst jetzt die Post . . . Da könnten wichtige Sachen dabei sein.

Lisa (lächelnd)
Da ist nichts Wichtiges. Nur Zeitungen. Soll ich sie gleich vorlesen?

Allenstein
Später . . . (Seufzt.) . . . Am Sonntag bekommt man nicht einmal Briefe . . . Mit den Zeitungen kommen Sie abends ins Speisezimmer . . . Wie viel Uhr ist es?

Lisa
Halb Fünf.

Allenstein
Und noch so hell . . .

Lisa
Wir haben den dreißigsten April. Vor zehn Tagen ist die Sonne in das Zeichen des Stieres getreten.

Allenstein (ironisch — wohlwollend)
Großartig . . .

Lisa
Nicht wahr? Heute hat der Tag vierzehn und einhalbe Stunden beziehungsweise die Nacht . . .

Allenstein
Haben Sie den Kalender auswendig gelernt?

Bertha (bissig)
Das Fräulein ist noch sehr stolz auf die Wissenschaft. Weil sie die Schule kaum hinter sich hat.

Allenstein
Sei nicht neidisch, Bertha . . .

Bertha (höhnisch)
Ha, ha . . . neidisch.

Lisa (wie beschämt, bescheiden)
Ach Gott, gnädige Frau . . . ich weiß natürlich sehr wenig. Ich kann mich mit den Herrschaften nicht messen . . . (freudig angeregt) . . . Heute gibt es sehr viel in den Zeitungen . . . Also nach dem Nachtmahl darf ich lesen?

Allenstein (gleichsam wider Willen freundlich)
Ja, Sie dürfen . . . (Lächelt sie an.) Nach Ihrem Kalender „haben wir" schon seit einem Monat Frühling. Sehen Sie . . . und trotzdem schneit es draußen.

Lisa
Jetzt nicht mehr. Jetzt scheint die Sonne.

Allenstein
Auf wie lange?

Lisa
Wenn man so die Luft fest einatmet, so spürt man daß die schlimme Zeit schon zu Ende ist. (Lacht.) Jakob hat den Engländer, der wegen der Dampfmaschine gekommen ist, überall herumgeführt.

Allenstein
Wer hat den Engländer herumgeführt?

Lisa

Der ... Herr Jakob ... (Verbessert sich nochmals, leicht errötend.) Der Herr Verwalter.

Allenstein

Das sagt er einem nicht. Er führt den Fremden herum. Als wäre alles sein. Die Maschine, das Geld, um das sie gekauft ist. Das ganze Gut ... Er empfängt, er ist der Gutsherr ... (Zu Lisa.) Waren Sie dabei?

Lisa

Ach nein, ich habe nur von weitem ...

Allenstein (wütend)

Der unverschämte, grüne Junge ... (Kleine Pause; milder.) Richtig, Sie waren im Garten ... (Kleine Pause.) ... Sie haben da vor den Fenstern gesungen ...

Lisa (mit etwas gemachter Angst)

Ach Gott ...

Allenstein

Na, warum denn nicht? Das ist jedenfalls ein gescheiteres Sonntagsvergnügen, als mit meiner Schwester Domino spielen. Können Sie sich ein blöderes Spiel denken? (Schadenfroh, mit den Augen zwinkernd) ... Aber sie spielt's leidenschaftlich ...

Bertha (beleidigt)

Das ist nicht wahr!

Allenstein

Also warum spielst du? Zwinge ich dich?

Bertha

Du hast mich gebeten ...

Allenstein (wie zu einem Hündchen)

Ksch, ksch ...

Jakob (gesunder, rotbackiger, hochaufgeschossener Jüngling, zwischen vierundzwanzig und achtundzwanzig Jahr, mit blauen, heiteren Augen, kindlichem Gesichtsausdruck, lebhaft, etwas zu laut; macht trotz kindlich zivilisierter Kleidung einen ausgesprochen rustikalen Eindruck; fröhlich zu Bertha)

Küß die Hand, Frau Baronin ... (Will ihr die Hand küssen.)

Bertha (hochmütig, die Hand verbergend)

Guten Tag ...

Allenstein (zu Jakob, der ihm auch — mehr, weil er schon den Anlauf genommen, als aus Pietät — die Hand küssen will)

Weg! Was fällt dir ein! Die Manieren ...

Jakob (weiter fröhlich)

Na, jedenfalls ... lege ich mich zu Füßen. Wir haben uns den ganzen Tag nicht gesehen ...

Allenstein (ironisch)

Das war entsetzlich.

Jakob (arglos)

Ja ... ich kann nichts dafür. Ich war auf dem Jahrmarkt. Wegen der Zugpferde ... (Lisa bemerkend, freudig) Grüß dich Gott, Lisa.

Lisa (etwas unsicher)

... Guten Tag ... (Leise.) Herr Jakob.

Allenstein (zu Jakob)

Setz dich gefälligst, sonst bekommen wir alle Schwindel. Du bist unheimlich, wenn du dich im Zimmer bewegst ... (Da Jakob sich neben ihn setzen will) ... Nicht hier ... Du riechst nach Tabak.

Jakob (setzt sich weiter rechts; schaut verwundert auf Lisa)
Lisa, was hast du denn für ein hochelegantes Sonntagskleid?

Lisa (verlegen, ärgerlich)
Sonntagskleid! Es gibt keine Sonntagskleider.

Jakob (naiv-bewundernd, lächelnd)
Woher hast du's denn?

Lisa (wie oben)
Ich hab's. Ganz einfach.

Bertha (süßlich)
Wahrscheinlich noch ein Geschenk von Fräulein von Radkersberg, nicht wahr?

Lisa (kaum hörbar)
Ja . . .

Bertha (wie oben)
Auch ihre Frisur erinnert mich ganz merkwürdig an die des Fräuleins von Radkersberg . . .

Allenstein (ungeduldig)
Aber ja, ja! . . . Was schadet denn dir das? (Zu Jakob) Also Verehrtester, was gibt's? Was hast du mir zu berichten?

Jakob (unbefangen)
Heute — berichten? Heute ist Sonntag. (Freudig.) Richtig, der Vertreter der englischen Firma, von der ich die Dreschmaschine gekauft habe, war da . . .

Allenstein (lauernd)
Bei . . . dir?

Jakob (arglos, im Eifer)
Ich weiß schon alles. Ich kenne meine Maschine, als hätte ich sie selbst erfunden.

Allenstein (wie oben)
Deine Maschine. *Du* hast sie gekauft . . .

Jakob (bemerkt erst jetzt, was Allenstein will)
Ach so . . . Ja. Was liegt daran? Es ist Ihre Maschine, natürlich. Aber ich hab sie schon hier. (Zeigt auf die Stirn.) *Das* freut mich.

Allenstein (ironisch)
Alles freut dich.

Jakob
Ich hab ihr in die Eingeweide geschaut. Ich kann Ihnen alles erklären, wenn Sie wollen. Das Prinzip beruht darauf . . .

Allenstein
Richte dir die Krawatte! Hast du überhaupt eine?

Jakob (zerstreut)
Ja, ja . . . Ich hatte nämlich schon vorher in einer Zeitschrift die Abbildungen gesehen. Das Prinzip . . .

Allenstein
Warum glänzt dein ganzes Gesicht? Wie man heute schwitzen kann, ist mir unerfindlich.

Jakob (ungeduldig)
Erlauben Sie doch einmal, daß ich Ihnen die Maschine . . .

Allenstein
Schrei mich nicht an! — Ja?! . . .

Jakob
Ich schrei nicht. (Schaut wie fragend Lisa an, und da diese lacht, so lacht er unwillkürlich mit.) . . . Oder doch?

Allenstein
Mach dich nicht immerfort wichtig, du verstehst ohnehin nichts davon.

Jakob
O, der Engländer hat sich gewundert, daß ich über alles so gut Bescheid weiß.

Allenstein
Natürlich. Du bist ein ganz famoser Kerl.

Jakob
Und wenn Sie wüßten, wie ihm alles gefallen hat! Ich war mit ihm überall. Ich hab ihm die ganze Wirtschaft gezeigt. „Mustergiltige Einrichtungen" hat er gesagt.

Allenstein (ironisch)
Ah, das hat er gesagt — Wie schön! Das muß dich ja stolz machen . . .

Jakob (händereibend, lachend)
Gewiß, gewiß . . .

Allenstein (ironisch)
Denn alles ist ja dein Werk.

Jakob
Ach, nicht alles . . . Nein. Das behaupte ich gar nicht.

Allenstein
Du bescheidener Vorzugsschüler.

Jakob (harmlos lachend)
Vorzugsschüler . . . ha, ha . . . (Steht vor Freude wieder auf und geht herum.)

Allenstein (ärgerlich)
Setz dich! — (Jakob setzt sich und schaut Lisa lächelnd augenzwinkernd an.) Kannst du mir einen vernünftigen Grund dafür sagen, weshalb du so herrlich gelaunt bist?

Jakob (heiter)
Einen Grund?

Allenstein
Ein intelligenter Mensch weiß nämlich meistens, weshalb er lacht.

Jakob (wie oben)
Ich niemals!

Allenstein
Eben. Was zu beweisen war. (Steht auf; zu Bertha.) Mach die Fenster auf . . . (Da Bertha sich nicht regt, sondern hochmütig auf Lisa schaut, macht diese die Fenster auf, bleibt dann beim Fenster rechts stehen und lehnt sich hinaus.)

Jakob (der sich langsam darauf besonnen hat, daß man ihn ungerecht behandelt; das erste Wort gleichsam stotternd)
A . . . aber . . . Sie können mir auch keinen Grund sagen, weshalb Sie so böse sind.

Allenstein (der einige Schritte im Zimmer umhergegangen ist, dreht sich schnell um)
Was willst du?

Jakob (leise)
Oh, nichts . . .

Allenstein
Na also. Fang du nur auch mit mir an.

Jakob (langsam)
Ich möchte nur wissen, weshalb Sie mit mir unzufrieden sind.

Allenstein
Unzufrieden, unzufrieden! . . . So wie der englische

Kommis . . . werde ich dich nicht loben. Das ist sicher. Wenn du deine Pflichten tust — gut. Deshalb brauchst du aber nicht herumzuschreien und dich wichtig zu machen. Dafür daß du deine Pflichten tust, wirst du von mir bezahlt. Du bist einfach mein Verwalter. Und deine ganze . . . (gehässig) Bildung hab ich bezahlt. Alles was du weißt — vom Alphabet bis zur Agronomie hab ich bezahlt. Ich hab dich überhaupt bezahlt. (Geht zum Fenster und stellt sich neben Lisa.) Nur nichts einbilden, Monsieur . . . (Jakob sitzt unbeweglich und schaut, wie grübelnd vor sich.)

Lisa (lieb)
Es ist wieder warmes Wetter.

Allenstein
So, warm. Das nennen Sie warm . . . Hm. (Kleine Pause.) Sind Sie parfümiert?

Lisa
Nein . . .

Allenstein
So . . . nicht. (Schaut sie von der Seite an.) Wie alt sind Sie?

Lisa
Zwanzig. — Das kommt von draußen.

Allenstein
Was kommt von draußen?

Lisa
Der Duft. Ich bin nicht parfümiert.

Allenstein
So . . . (Schaut weg.) . . . Es wird wirklich wärmer.

Lisa
Es wird schon Frühling.

Allenstein
Ja . . . hm . . . das spüre ich . . . erst jetzt. (Halblaut, grinsend) Vorher war ich nämlich nur mit meiner Schwester im Zimmer. (Geht langsam zur zweiten Tür rechts; Bertha zögert, weiß nicht, ob sie ihm folgen soll.) . . . Ich werde vielleicht ein bißchen auf die Veranda gehen . . .

Lisa (lächelnd)
Ja . . . (Reicht ihm Hut und Mantel.)

Allenstein (den Mantel über die Schultern nehmend)
Danke . . . (Murmelnd) Wenn Sie auch wieder frische Luft atmen wollen . . .

Bertha (schnell, unterbrechend)
Soll ich dich begleiten?

Allenstein (trocken)
Meinetwegen . . .

(Allenstein und Bertha rechts ab.)

Lisa (boshaft mit den Augen zwinkernd)
Die liebe Schwester läuft ihm überall nach.

Jakob
Er ist heute so wild . . .

Lisa (lächelnd)
Er ist heute so liebenswürdig . . .

Jakob
Gegen mich nicht . . .

Lisa (wie oben)
Du bist aber auch dumm —! . . . (Wirft sich ihm um den Hals und küßt ihn einige Male.)

Jakob (rot)
Du . . . (Sucht ihre Hände zu ergreifen, aber sie ist schon weggelaufen und sitzt lächelnd auf dem Sofa, hinter dem Tisch; er will sie küssen, aber sie benützt den Tisch als Barrikade.)

Lisa
Weg, weg . . . rühr mich nicht an! (Die Dominosteine fallen zu Boden.) Mach nur Lärm. Es kommt gleich jemand herein . . . Dann haben wir die Bescherung.

Jakob (zitternd)
Ach was, meinetwegen soll's die ganze Welt wissen, daß wir uns lieben . . .

Lisa (ironisch)
Bitte, wirf den Tisch um.

Jakob
Sie werden's ja so erfahren, früher oder später . . .

Lisa
Später. Je dümmer du bist, desto später. Vielleicht nehme ich dich überhaupt gar nicht . . .

Jakob (leise, zärtlich)
Ja — bist du nicht schon mein?

Lisa (halblaut, halbernst)
Prahl nur damit, das sieht dir ähnlich . . . Ich hab es schon längst bereut . . . Gleich darauf . . .

Jakob (lächelnd, zärtlich)
Lisa, das ist nicht wahr. Das sagst du so.

Lisa (wie oben)
Prahl nur. Ich hab's mir geschworen: nie mehr . . . Ich will dich gar nicht kennen — — Bis du vernünftiger geworden bist.

Jakob (mutlos)
Ach Lisa, da müßten wir zu lange warten.

Lisa
Du gibst gar nicht acht, wenn jemand dabei ist . . . (Vornehm.) Du kompromittierst mich . . .

Jakob
Ach was . . . du hast wieder so einen Ausdruck gelernt . . .

Lisa
Du sagst „Grüß dich Gott, Lisa." Ganz einfach „Lisa" . . . Vor dem Alten . . .

Jakob
Na . . . und was weiter?

Lisa
Und dann ärgerst du den Alten . . .

Jakob
Das ist nicht wahr! Er ärgert sich selbst. Er läßt mich nicht zu Wort kommen.

Lisa
Gott sei Dank. So oft du zu Wort kommst, richtest du neues Unheil an.

Jakob
Ich will ihm die neue Dampfmaschine erklären, und er . . .

Lisa (steht auf; schnell, zornig)
Du bist selbst eine Dampfmaschine . . . Du hast keine Manieren, keine Lebensart . . . (Macht einige aufgeregte Schritte.) . . . Wenn du eine Ahnung hättest, wie du dich vorhin benommen hast!

Jakob (besorgt)
Ja, wie denn? (Knabenhaft-verzweifelt.) Zum Teufel, ich pfeif auf alles mögliche.

Lisa (kindlich-vornehm)
Pfeif nur, Jakob. Aber ich verkehre nur mit gebildeten Menschen.

Jakob
Wie habe ich mich benommen?

Lisa
Es ist unanständig, wie du ins Zimmer trittst. Man sieht gleich, du hast eben zu arbeiten aufgehört.

Jakob
Ist denn das eine Schande, zu arbeiten?

Lisa (bleibt vor ihm stehen)
Du bist so ein . . . Fresser. In allem. Du verschlingst die Arbeit. Und dann kommst du gleich darauf ins Zimmer. Nach dem Essen wischt man sich zuerst den Mund ab — und erst dann geht man unter feine Leute.

Jakob
Er fragt „ist das deine Maschine?" — Natürlich, denn ich habe damit zu tun. Da denke ich nicht darüber, wer sein Geld dafür gegeben hat. — Er muß erst das Fenster öffnen, um zu wissen, daß es Frühling ist . . . Aber ich habe mit dem allen, was dort wächst und mit dem Frost kämpft, das Jahr durchgemacht. Und man kann sagen, was man will — wenn ich den Dunst draußen spüre, so weiß ich: es ist mein.

Lisa (streichelt nervös, mit halbgeschlossenen Augen sein Haar; langsam)
Wenn du gescheit bist, so ist es faktisch dein. Aber . . . du bist nicht gescheit.

Jakob
Was meinst du? (Starrt sie an; versteht langsam.) Ach . . . das.

Lisa
Ja — das.

Jakob (wie deprimiert)
Ich glaub's nicht recht. Ich möchte endlich die Wahrheit wissen. (Heftig) Ja, ist er mein Vater oder ist er es nicht? Was glaubst du?

Lisa (ruhig)
Das ist ganz gleichgültig.

Jakob (erregt)
Wieso?! Was fällt dir ein! Wie kann man sagen, daß das gleichgültig ist!

Lisa
Es handelt sich darum, ob er dein Vater sein will — und nicht, ob er's wirklich ist. Verstehst du?

Jakob (erstaunt)
Nein . . .

Lisa (trocken-ironisch)
Schön. Sag mir einmal, wenn du etwas verstehst.

Jakob (fast zornig)
Himmelkreuz . . .

Lisa (lächelnd)
Pst . . .

Jakob (wie oben)
Ich habe aber das Bedürfnis, zu wissen, ob er mein Vater ist.

Lisa
Mit solchen Bedürfnissen kommt man nicht einen Schritt vorwärts. Vielleicht ist er wirklich dein Vater . . . aber selbst, wenn man es sicher wüßte, ganz sicher . . . deine Lebensstellung würde sich dadurch nicht ändern.

Jakob
Ach was. Lebensstellung! Ich will einfach die Wahrheit!

Lisa
Erklärt er aber einmal ausdrücklich, er sei dein Vater — dann werde ich mich tief vor dir verbeugen . . . und alle werden sich vor dir verbeugen und werden sagen: Sieh, das ist der Sohn des Herrn Gutsbesitzers von Allenstein . . . Dann (lächelnd, leise) kannst du um mich anhalten, dummer Jakob . . .

Jakob (nachdenklich)
Einmal hat er's mir ja gesagt, du weißt, ein einziges Mal. Wie er mich zu seinem Verwalter gemacht hat. Es war ein verrücktes Gespräch, spät in der Nacht. Er hat so merkwürdig dreingeschaut. Er hat gezittert, wie vor Angst. „Wenn du mich betrügst" — sagte er „so betrügst du dich selbst . . . Du bist mein Sohn." — Aber das erscheint mir jetzt so unwirklich.

Lisa
Ja, unwirklich. Es muß einmal ganz deutlich kommen. So daß man's sicher weiß. Ganz wirklich. (Wie träumerisch) Ich glaub — man nennt es Adoption.

Jakob (stürmisch)
Lisa, am liebsten würde ich dich, so wie du bist, nehmen und irgend wohin tragen . . . und . . .

Lisa (mit Überzeugung)
Ich laß mich nirgends hintragen.

Jakob (zornig)
Lisa, du hast dich geändert. Ich staune nur, wie du dich von Tag zu Tag änderst. Es ist ein Wunder . . .

Lisa (über sein Gesicht lachend, schmiegt sich wieder sinnlich an ihn)
Jakob, mein dummer Jakob . . .

Jakob (leidenschaftlich)
Wenn du mich liebst, so sei zu mir wieder so wie früher . . .

Lisa
Man heiratet, Jakob.

Jakob
Wir *können* ja heiraten. Wozu erst warten? Ich habe etwas gelernt. Ich weiß etwas. Das, was ich bin, kann ich bleiben.

Lisa
Du sollst es nicht bleiben. Ich werde dich schon vorwärts stoßen. Ich muß vorwärts.

Jakob
Ach du . . .

Lisa
Ich bin nicht so genügsam. Man hat das Geld für *meine* Bildung nicht umsonst ausgelegt . . . wie für die deine.

Pasini (kommt von rechts, bringt auf einem Zeitungsblatt Tabak. Zigarettenhülsen und dergleichen.)
So . . . er hat mich hinausgeworfen. Das heißt — nicht geradezu hinausgeworfen, aber doch immerhin — Er hat sich einige Male nervös nach mir umgedreht. Und das spüre ich sofort — ich bin selbst nervös. (Setzt sich auf das Sofa, schiebt den Rest der auf dem Tisch noch liegenden Dominosteine zur Seite und breitet die Zeitung mit dem Tabak aus.) Die Herrschaften erlauben — (zu Jakob, der seinen Hut genommen) Warum gehen Sie denn, Jakob? Wenn Sie mit Fräulein Lisa zu reden haben — — ich werde nicht horchen.

Lisa
Ach, woher!

Jakob
Ich geh zu meiner Mutter.

Pasini
Na ja. Der glückliche Mensch. Seine Mutter hat ein Wirtshaus. Will er mal ein Glas Bier trinken, so sagt er bloß: ich gehe zu meiner Mutter.

Jakob (lachend)
Unsinn!

Pasini
Nichts für ungut, Jakob. Grüßen Sie von mir die Frau Steger. Hat sie vielleicht was über mich . . . geredet?

Jakob
Was soll denn die Mutter über Sie geredet haben?

Pasini
Übrigens bin ich ihr nicht mal so viel schuldig.

Jakob
Adieu, Lisa. Empfehle mich, Herr Leutnant. (Ab.)

Pasini (stopfend)
Ich hab ihn unterrichtet.

Lisa
Sie — Jakob? Im Billard- oder Kartenspiel?

Pasini
Im Fechten . . . natürlich. Ich war einmal der beste Fechter im Regiment.

Lisa
Ah. (Kleine Pause.) Stopfen sie für Herrn von Allenstein die Zigaretten?

Pasini
Ja, für den Alten. (Zornig.) Aber man hat keinen Dank dafür . . . Denken Sie nur, der Alte sitzt auf der Veranda und ich im Speisezimmer. Ich stopfe ganz geräuschlos, verhalte mich überhaupt so ruhig wie möglich . . . Und es geniert ihn doch!

Lisa
Hat er Ihnen etwas gesagt?

Pasini (stopfend)
Mir braucht man's nicht erst zu sagen, liebes Fräulein. Ich spür's sozusagen mit dem Rücken. Ich spüre immer die Gefühle meines Schwagers. Und sie sind immer gegen mich. Alle seine Nerven sind gegen mich. Es gibt überhaupt fortwährend einen heimlichen Krieg zwischen seinen und meinen Nerven. — Immer Spannung, Gewitterstimmung . . . . Warum lachen Sie?

Lisa (lachend)
Ach Gott, Herr Leutnant . . . ich bin überzeugt — Herr von Allenstein weiß nichts von dem Kriege.

Pasini
O doch! (Listig.) Er weiß. Aber er ist hochmütig und tut, als wüßte er's nicht. Hie und da schreit er, macht seine gewissen Witze . . . er ist manchmal taktlos — . . . nun, man beherrscht sich. Man hat seine gute Erziehung, man schweigt. Wenn wir hier alle herumschrieen — was?! — das wär schön. — — Schaun's, Fräulein Lisa, wie schnell ich arbeite, vierzig Zigaretten in zwei Minuten.

Lisa
Großartig.

Pasini (stopfend)
Ja. Manchmal gibt's zwischen ihm und mir Szenen, das läßt sich nicht leugnen. Zum Beispiel vorhin vor einer halben Stunde. Es ist möglich, daß Sie zufällig etwas gehört haben . . .

Lisa
Nein, ich habe nichts gehört.

Pasini
Er hält mir vor, daß ich bei ihm freie Kost und Wohnung habe. Wie gefällt Ihnen das? Daran muß er ein Familienmitglied erinnern. Und nennt sich Edelmann. Nun — Sie können sich meine Antwort denken. Gut! Ich werde 's bezahlen! Was kostet's? Bitte um die Rechnung!

Lisa
Ach, das haben Sie ihm . . .

Pasini
Ja, das wollt' ich ihm sagen — ich war nahe daran. Aber . . . man wird stumm angesichts solcher Taktlosigkeit. In solchen Fällen zittere ich vor Scham, als wäre ich selbst taktlos gewesen. Und meine Nerven weinen, schreien . . .

Lisa (lächelnd, leise)
Schreien?

Pasini
Ja — — Sie sind sehr intelligent, Fräulein Lisa, aber Sie können mich nicht verstehen. Denn Sie sind gesund. Fassen Sie dies nicht als Beleidigung auf. Sie und Jakob — Sie sind gesund. So'n Sonntagnachmittag — o weh! — langweilig — was? — Und Sie sitzen da mit Ihrer herrlichen Gesundheit wie eine Tigerin im Zoologischen Garten und seufzen: Gott, mein Gott, wann kommt das nächste Erdbeben?! . . .

Lisa (lachend)
Ihre Vergleiche, Herr Leutnant.

Pasini
Fassen Sie dies nicht als Beleidigung auf. Sie können sich ja ungefähr denken, wie ich Sie schätze. Jeder halbwegs richtige Mann muß Sie schätzen. (Stopft.) Glauben Sie, ich hab nicht auch einmal in einer gesunden Luft gelebt? Fräulein Lisa, es gibt keine Gerechtigkeit. Ich habe Remonten zugeritten, mich hundertmal geschlagen, konnte in einer Nacht zehn Flaschen Sekt austrinken und zehn Mädchen . . .

Lisa (schnell, drohend)
Herr Leutnant, Herr Leutnant!

Pasini (demütig)
Fassen Sie dies alles nicht als Beleidigung auf.

Bertha (kommt von rechts, echauffiert)
Ach Gott, ach Gott . . .

Pasini (stopfend)
Was ist?

Bertha
Besuch. Radkersberg mit Tochter und Sohn.

Pasini (parodierend)
Ach Gott, ach Gott . . . (Schadenfroh.) Da hat dich natürlich dein teurer Bruder hinausgeworfen.

Bertha (sich setzend)
Wir sitzen ruhig auf der Veranda. Er spricht kein Wort, wie gewöhnlich, und schimpft nur hie und da, weil ich kein Wort spreche. Da fahren die Radkersbergs vor . . . Und Karl springt sofort auf und schreit: So geh! — Warum gehst du nicht? . . . Ich habe Besuch.

Pasini (fröhlich)
Ha, ha — Was sagen Sie dazu, Fräulein Lisa?

Bertha (ärgerlich)
So schweig.

Pasini (zu Lisa)
Vor gewissen Personen schämt er sich meiner Frau.

Bertha (erregt)
Geh, deiner schämt er sich auch.

Pasini (schadenfroh lächelnd)
Aber du bist die Schwester. Das ist der Unterschied. Ja, wenn man sich alles gefallen läßt — —

Bertha
Und du — steckst du nicht alles von ihm ein? Pfui. Das soll ein Mann sein. Ich habe niemand, der sich meiner . . .

Pasini
Schon gut. Keine Szenen, bitte.

Bertha
Sind wir allein, so bist du mutig. Du schreist! „Jetzt hab' ich's satt! Die Luft dieses Hauses geht mir auf die Nerven!“ — Ja, warum bleiben wir hier? Warum siehst du dich nicht nach einem Posten um? Fünf Jahre sind's schon, seit du den Dienst quittiert hast, und noch immer . . .

Pasini
Kannst du nicht einmal mit einer anderen Stimme reden?

Bertha (hysterisch)
Ich rede mit der Stimme, die ich habe. Ich will mich nicht mit Füßen treten lassen. Ich möchte die Gärtnersfrau sein. Die hat ihre Wohnung und ist darin ihre eigene Herrin. Und ich — — mein Gott . . . (Zieht ihr Schnupftuch heraus.)

Pasini (summt stopfend; fatalistisch)
„So leben wir, so leben wir . . .“

Bertha (springt plötzlich erschreckt auf)
Pst, pst! . . . Ruhig! Sie kommen hierher . . .

Pasini
Ha, ha . . . die Angst (Ironisch.) Paß auf, Bertha, es geschieht ein Unglück . . . (Jetzt hört man Stimmen; Pasini steht selbst auf; unruhig.) Ah — kommen sie wirklich her?

Bertha (zur Tür links)
Ich gehe. (Ab.)

Pasini (halblaut, aufgeregt)
Bitte, Fräulein, nehmen Sie gefälligst das Zeug, den Tabak und so weiter. Ich gehe lieber allen peinlichen Szenen mit meinem Schwager aus dem Wege . . . (Links ab.)

Radkersberg (etwas über Mittelgröße, verhältnismäßig zu lange Nase und zu langer, rötlich-grauer Schnurrbart, rotes Gesicht, neugierige Augen, lebhafte Bewegungen, ungefähr im Alter Allensteins; tritt fast gleichzeitig mit diesem von rechts ein)
Du erlaubst, Allenstein. Ich möcht nur hineinschauen . . . Sonst ist niemand zu Haus?

Allenstein (nicht sehr freundlich)
Es ist alles, wie's war.

Radkersberg (herablassend)
Da ist Lisa. Guten Tag, Lisa . . .

Lisa (als fasse sie sich kaum vor Glück)
Ach, die Herrschaften . . .

Minna (tritt auch von rechts mit ihrem Bruder Georg ein; zartes, anämisches Mädchen; gutmütiges, etwas ängstliches Lächeln; begrüßt Lisa mit großer Freude, beide Hände ihr reichend)
Wie geht's, wie geht's . . . (Georg, rotblond wie der Papa, Schnurrbart kurz gestutzt, bestrebt sich in jeder Beziehung „englisch" zu wirken; viel steifer, als der Papa; verbeugt sich höflich, aber schweigend vor Lisa.)

Radkersberg (sieht sich fortwährend im Zimmer um)
. . . Natürlich geht's der Lisa ausgezeichnet . . . Aber bei uns war's ihr auch nicht schlecht . . . Wir haben sie genau so erzogen, wie unsere Minna . . . (Zu Allenstein, laut vor Lisa.) Ein feines Mädchen — he? . . .

Und . . . (Stirnrunzeln, erhobener Zeigefinger) . . . ein gutes Mädchen . . .

Minna (mit lächelnder Stimme zu Lisa)
. . . Du hast immer so rote Wangen . . . (Lisa lächelt unausgesetzt im Stile „dankbares Kind"; Georg fixiert sie.)

Radkersberg
Ein sehr gutes Mädchen. Du hätt'st sehen sollen, wie sie geweint hat, als vor zehn Jahren ihr Vater, unser Kutscher Andre gestorben ist . . .

Minna (vorwurfsvoll)
Aber Papa . . .

Radkersberg
Das hat mich für sie eingenommen. Und auch wie ihre Mutter, die Amme unserer Minna gestorben ist.

Minna (wie oben)
Erinnere sie doch nicht daran.

Radkersberg
Da hat sie auch so geweint . . . Wir hätten sie auch nie von uns fort gelassen . . . Aber weil unser Georg schon in dem Alter ist, wo . . . hm . . . du verstehst . . . Und außerdem will sie durchaus selbst Geld verdienen . . .

Allenstein
Ja, ja, Radkersberg . . . schon gut. Ich bin dir für das Fräulein sehr dankbar.

Lisa
Du hast wieder neue Ringe, Minna . . .

Minna (schnell)
Gefallen sie dir?

(Lisa und Minna gehen flüsternd zum linken Fenster; Georg möchte mit, wird aber vom Vater gerufen.)

Radkersberg

Georg! . . . (Zu Allenstein.) . . . Nun was sagst du zu dem — zu meinem Georg?

Allenstein (schaut Georg an wie eine Sache)

Was soll man da sagen . . . Mir scheint, er spricht nicht sehr viel.

Radkersberg

Ja . . . Das ist nur — weil ich dabei bin. Sonst, ist er nicht gerade ängstlich . . . weißt du.

Allenstein

Wenn du nicht dabei bist.

Radkersberg

Ich hör zum Beispiel von Damen eine Menge . . . Sachen, die er gesagt haben soll . . . Ja — weißt du — und dann ist er auch so 'n bißchen Raufbold . . . Ja. Auch ist er gut gewachsen — was? (Georg setzt sich in „eleganter" Haltung auf einen Fauteuil und schaut einmal zu Allenstein und Radkersberg, einmal zu den zwei Mädchen, ohne sich an einem Gespräch aktiv zu beteiligen.) — — Und was ist mit dir, Allenstein? Was treibst du in deinem finstern Loch? — Ha, ha, bei dir ist's natürlich sehr schön — ich sag nur so — „finsteres Loch" — aus Spaß, weißt du . . . Also was machst du immer?

Allenstein (mürrisch)

Das kann niemand interessieren.

Radkersberg

Ha, ha, du bist trotzdem ein braver Mensch. Daß du

wie ein Maulwurf lebst — dich um die Nachbarn nicht kümmerst — mein Gott — — ich verteidige dich immer. — Ich sage immer: Allenstein hat das, was sonst in unseren Kreisen fehlt — nämlich Geschäftssinn.

Allenstein

Ach ja . . . hol dich der Kuckuck.

Radkersberg

Ja . . . das muß man dir lassen, Geschäftssinn. A propos . . . Der Doktor hat wieder eine Menge beim Bridge verspielt. Weißt du schon? Übrigens . . . ich hab ihn gern . . . Er stirbt jetzt wahrscheinlich aus Angst vor seiner Frau . . . A propros, sag mir — die Schwester, die jetzt bei dir wohnt, ist doch dieselbe, die vor Jahren so unglücklich . . .

Allenstein (fast zornig)

Ja, ja, — die vor Jahren einen armen Teufel geheiratet hat.

Radkersberg

Und ihr Mann heißt Pasini — nicht? — sag mir einmal — sind das dieselben Pasinis, die —

Allenstein

Außer dem einen Exemplar kenn ich die Sippschaft gar nicht.

Radkersberg

Aber der eine — wohnt auch bei dir? Ja, nicht wahr — der gewesene Leutnant. — Das sind doch Barons — nicht?

Georg (sachverständig)

Ja, Barons.

Radkersberg

Du weißt doch, daß die Hollendorfs auseinandergehen, nicht? Das ist das Neueste. Ich glaub, ich glaub . . . da steckt wieder unser Doktor dahinter, der Courmacher . . . Übrigens war neulich bei Rautenaus von einem jungen Mann die Rede, der bei dir Verwalter ist oder . . .

Georg (etwas geringschätzig)

Ach . . . der Jakob.

Allenstein (wütend)

Himmel — was geht dich mein Verwalter an! Überhaupt . . . Wie kann man sich für fremde Sachen interessieren. . . . Kapier ich nicht? Hat man mit seinen eigenen verflixten Angelegenheiten nicht genug zu schaffen?

Radkersberg (neugierig)

Ah . . . hast du so unangenehme Angelegenheiten?

Allenstein (wie oben)

Nein! Nein! Ich fühle mich sehr wohl. Aber was geht es mich oder dich an, ob sich andere wohl fühlen?

Radkersberg (wichtig — lauernd)

So. Erlaub einmal — bist du Trinker?

Allenstein

Unsinn. Habe nie getrunken.

Radkersberg (angeregt)

Da haben wir's. Nur ein Mensch, der kein Verhältnis zum Alkohol hat, kann fragen: Was gehen mich die anderen an? . . . Siehst du — ich trinke.

Georg

Ja . . . der Papa trinkt.

Radkersberg

Und darum bin ich Altruist. Darum interessier ich mich für alle. Ich habe ein weites Herz.

Georg

Willst sagen — Herzerweiterung.

(Der Doktor kommt.)

Allenstein (zum ersten Mal herzlich)

Der Doktor? (Geht ihm entgegen.) . . . Schön von Ihnen, daß Sie einmal unaufgefordert kommen. (Reicht ihm die Hand.)

Radkersberg (wohlwollend, lachend)

Der gottvergessene Spieler, Courmacher . . .

Doktor (glattrasierter Herr unbestimmten Alters, hell gekleidet, schlank, Blume im Knopfloch, sieht eher wie ein Lebemann, als ein Arzt aus; verlegen zu Radkersberg)

Was sagen Sie, Herr von Radkersberg . . . (Verbeugt sich geschickt vor den Mädchen.) . . . Guten Abend, meine Damen . . . (Zu Georg) Ah . . . da ist auch der junge Herr von Radkersberg . . . (Begrüßung.)

Allenstein (zum Doktor)

Ich habe den ganzen Tag Schmerzen gehabt . . .

Doktor (höfliche Teilnahme)

Aber, aber . . .

Radkersberg

Einbildung, sag ich. Wer immer zu Haus hockt . . .

Allenstein (ärgerlich)

Du weißt gar nichts . . .

Doktor (gewandt-höflich, beruhigend)

Wir werden gleich alles sehen . . . (Schaut zu den Mädchen.) . . . Wie befinden sich die jungen Damen?

Allenstein (fast schreiend)
Ihr Rezept hab ich verloren!

Doktor (wendet sich rasch; eifrig)
Ah — so, das Rezept. Bitte sehr, Herr von Allenstein. Sie bekommen gleich ein neues.

Radkersberg
Er schreibt dir so viel Rezepte als du willst . . . Übrigens — du, Allenstein, weil wir vorhin vom Wein gesprochen haben — — Als dein gottseliger Vater noch gelebt hat — das war ein Mensch! — hat man in dem Hause immer so einen prächtigen Tokayer bekommen. . . . Das war eine Gastfreundschaft! . . . Man mußte trinken, ob man wollte oder nicht . . .

Allenstein (trocken)
Schon gut. Ich laß gleich eine Flasche aus dem Keller holen. Aber du mußt mir die Marke sagen — ich verstehe mich nicht darauf.

Radkersberg (lebhaft)
Nein! Nicht um die Welt! (Schwächer) Jetzt nicht. (Noch schwächer.) Später. (Rasch) Jetzt schreibt dir der Doktor das Rezept — und ich schau mir daweil die neuen Zugpferde an, die du heute gekauft haben sollst. — Siehst du — ich weiß alles. Laß mich nur allein hinunter — ich kenn mich in deinem Stall besser aus, als du selbst. (Schon in der Tür.) — Und weil du schon wegen des Weins gefragt hast — also Tokayer 1860 wär mir am liebsten . . . (Rechts ab.)

Allenstein
Doktor, das Rezept.

Doktor
Bitte sehr. Ich schreib's sofort.

Allenstein
Dort in meinem Zimmer . . . (Allenstein und Doktor links ab.)

Georg (der bis jetzt die ganze Zeit in derselben Pose gewesen ist, springt wie neugeboren auf und geht mit affektiert leichten und eleganten Schritten auf Lisa zu)
. . . Fräulein Lisa — ich habe jetzt die ganze Zeit Sie angeschaut . . . Es ist ganz unglaublich, wie herrlich Sie geworden sind . . .

Minna (zornig, eifersüchtig)
Ich bitte dich, geh weg . . . Ich spreche jetzt mit Lisa.

Georg
Du hast schon genug mit dem Fräulein gesprochen.

Minna
Warum schaust du dir nicht mit Papa die Pferde an?

Georg
Weil mich die schönsten Zugpferde nicht so interessieren, wie . . .

Minna (immer erregter)
Ich spreche mit Lisa . . . (Lisa lacht während des Streites der Geschwister, als wäre ihr alles gleichgültig.)

Georg
Fräulein Lisa, ich habe Ihnen wirklich etwas mitzuteilen. Nämlich . . .

Jakob (kommt von rechts, nickt kaum mit dem Kopf und sagt von der Tür aus)
Sie, Radkersberg . . . Ihr Vater läßt Ihnen sagen, Sie sollen hinunter —

Georg (Jakob absichtlich ignorierend)
Es werden nämlich in der letzten Zeit ganz interessante Dinge von Ihnen gesprochen.

Minna (zu Georg)
Also geh doch endlich!

Jakob (zu Minna)
Guten Tag, Fräulein . . . (Zu Georg, im selben Ton wie früher.) Sie, Radkersberg . . . Ihr Vater läßt Ihnen sagen, Sie sollen . . .

Georg (ungeduldig)
Ja! Ja! . . . (Jakob rechts ab.) . . . „Sie, Radkersberg" sagt er mir . . . Was der . . . sich herausnimmt! „Sie, Radkersberg!" . . . Weil er zu gleicher Zeit, wie ich, in Wien Student war, glaubt er schon . . . der Bauernflegel.

Lisa (scharf)
Herr Georg, ich meine, es wäre doch besser, wenn Sie jetzt gingen.

Georg (leise)
So . . . (Verbeugt sich.) Bitte . . . wie Sie befehlen. (Geht, bleibt unterwegs stehen, lächelnd) . . . Früher waren Sie zu mir freundlicher. Wer ist schuld an der Änderung? . . . Vielleicht ein Bewohner dieses Hauses . . .

Lisa (wie oben)
Ich kenne Jakob viel länger und viel besser, als Sie.

Georg
Oh, vielleicht meine ich nicht Jakob. (Schnell ab.)

Lisa (stutzig)
Ja — wen meint er dann?

Minna (zärtlich, eifersüchtig)
Ach denk doch nicht an die Dummheiten. — Schau, Lisa — mein neuer Ring hat dir gefallen — nimm ihn, ich bitte dich.

Lisa (wie beschämt)
Nein, nein!

Minna
Früher hast du oft Geschenke von mir angenommen. Schau! . . . Das Kleid, das du trägst, hast du von von mir angenommen.

Lisa
Jetzt soll das aufhören. Man fühlt sich beschämt und klein, wenn man fremde Sachen trägt . . . Und ich werde mich auch nicht mehr so kämmen, wie du . . . Denn man merkt's, lacht mich aus. Ich werde dich nicht mehr in allem nachäffen.

Minna (fast weinend)
Lisa, Lisa.

Lisa
Hör doch auf! — Schenkt dir jemand seine Kleider oder Ringe? . . . Und dann . . .

Minna
Was? Was? —

Lisa
Man vergißt es nicht, wenn man jemandem etwas geschenkt hat . . .

Minna
Ich verstehe nicht.

Lisa (scheinbar leicht, lächelnd)
Kannst du versprechen, daß du alles Gute vergessen wirst, das du mir je getan?

Minna (sanft — vorwurfsvoll)
Ich habe dich nie daran erinnert . . .

Lisa
Du wirst es dir doch merken.

Minna
Lisa, du hast mich nicht mehr lieb.

Lisa (zerstreut)
O ja, gewiß.

Minna (mißtrauisch)
Wirklich?

Lisa (wie oben, lächelnd, herablassend)
Aber ja, Kleine . . .

Doktor (von links, bewegt das noch feuchte Rezept hin und her; halbscherzend)
Geheimnisse?

Minna
Ja, ja . . . Lisa, komm in den Garten . . .

Doktor
Ah, pardon . . . (Lisa und Minna rechts ab; gleichzeitig kommt Allenstein von links.)

Allenstein
Es ist anständig von Ihnen, daß Sie ohne Aufforderung gekommen sind.

Doktor (räuspert sich, verlegen)
O, bitte . . . bitte sehr.

Allenstein
Sie haben doch kein Anliegen oder . . .

Doktor (wie oben)
Nein. Nur weil ich weiß, daß Sie sich sonst ängstigen würden.

Allenstein
Ich habe heut den ganzen Tag so einen Schmerz auf der linken Seite gespürt.

Doktor (ruhig)
Es ist nichts.

Allenstein (zornig)
Ich bin kein Hypochonder! Ich bin nicht verrückt.

Doktor (ruhig)
Trotzdem — es ist nichts.

(Kleine Pause.)

Allenstein
Ich danke Ihnen sehr. Nebenbei gesagt verstehen Sie nichts von Ihrem Geschäft. Denn es wäre doch vorteilhafter für Sie, eine schwere Erkrankung des linken Lungenflügels zu konstatieren.

Doktor (lächelnd)
Ehrlich währt am längsten.

(Kleine Pause.)

Allenstein (zornig)
Heute hat mich Jakob wieder in eine solche Wut gebracht . . .

Doktor (schaut auf; ruhig-höflich)
So! Weshalb, Herr von Allenstein?

Allenstein
Aus irgend einem Grund. — Ich weiß nicht. Kurz und gut; er hat mich wieder geärgert . . .

Doktor (aufmerksam; scheinbar gleichgültig)
Sie sagen „wieder“ . . .

Allenstein
Na ja. Es vergeht kein Tag, an dem er mich nicht ärgerte . . . Und daß ich den Grund nicht weiß, macht die Sache nicht besser. Im Gegenteil. Es ist nur ein Beweis, daß mir der ganze Mensch nicht paßt . . . (Als wäre der Doktor daran schuld; ihn anschreiend) Verstehen Sie?! der ganze Mensch . . .

Doktor (zu Boden blickend, in bedauerndem Tone)
Ich kann da wirklich nichts dafür. (Seufzt.) Es ist ein fataler Fall, wenn einem der eigene Sohn nicht paßt . . .

Allenstein (steht auf mit gerunzelter Stirn)
Sie, Doktor, ich werde Ihnen einmal was sagen . . .

Doktor (gleichfalls aufstehend; artig)
Bitte — bitte sehr, Herr von Allenstein . . .

Allenstein
Wenn Sie mir erklären, daß ich Magenkatarrh habe — obwohl ich etwas im Herzen spüre, wenn Sie behaupten, daß ich nicht huste, obwohl ich huste — so glaube ich Ihnen. Der Teufel weiß warum — Sie sind der einzige Mensch, dem ich da glaube.

Doktor (verbeugt sich)
Ich danke Ihnen herzlichst für das Vertrauen.

Allenstein
Aber die Geschichte mit Jakob — — Denn Sie

waren es doch, der mir die Sache eingeredet hatte . . .

Doktor (wie erstaunt lächelnd)
Ich — eingeredet? Erlauben Sie, Herr von Allenstein — wieso eingeredet —?

Allenstein (aufgeregt)
Lassen Sie's gut sein. Lassen Sie's nur gut sein. — Ich bin nicht überzeugt. In der Nacht denke ich darüber nach — ja! — in der Nacht! . . . Ich habe da meine verfluchten Zweifel. — Die kann mir niemand ausreden.

Doktor (wie oben)
Verzeihen Sie gütigst — aber Ihre plötzlichen Zweifel sind mir einfach unbegreiflich. Sie haben es doch immer geglaubt.

Allenstein
Woher wissen Sie das?

Doktor
Das ist doch klar. Ihre Äußerungen, Ihre ganze Handlungsweise. — Gleich nach dem Bekanntwerden der Folgen Ihres kleinen Abenteuers mit der Witwe Steger . . .

Allenstein (höhnisch lachend)
M e i n e s Abenteuers . . . Ha, ha! . . . Warum gerade m e i n e s Abenteuers . . . Mit der Steger hatten sicher eine Menge Leute Abenteuer gehabt.

Doktor (ernst-vorwurfsvoll)
Beleidigen Sie nicht die gute, brave Frau, Herr von Allenstein. Es ist ja richtig — sie war einmal jung,

schön und Witwe. — Und hatte noch obendrein ein stark frequentiertes Wirtshaus. Aber Sie waren der einzige intime Besucher, Herr von Allenstein — bestimmt . . . geradezu . . . der einzige.

Allenstein (murmelnd)
Lassen Sie's gut sein.

Doktor
Hätten Sie daran nicht geglaubt, Sie hätten Jakob nicht jahrelang unterstützt, ihn nicht auf Ihre Kosten zur Ausbildung nach Wien geschickt — und vor allem, Herr von Allenstein, Sie hätten ihn nicht mit einer Sache betraut, die Ihnen so wichtig ist, wie nichts auf der Welt — mit der Verwaltung Ihres Gutes.

Allenstein (halblaut)
Ja, ja — das alles hab ich getan. Denn schließlich . . . (laut, verzweifelt) w i l l ich daran glauben. Ich muß doch auch jemand haben — zum Teufel holen! — nicht? — Irgend wen, irgend ein menschliches Wesen m u ß man doch haben . . . nicht?

Doktor (beruhigt, nüchtern)
Ja freilich, das muß man haben.

Allenstein
Und meine Schwester, die — bella ragazza — mein Schwager, der arme Trottel — diese Menschen im Ruhestande — pfui Teufel! — Das zählt doch nicht. Das sind Gespenster. Ich hatte sie mir kommen lassen, denn ich dachte mir „es ist doch schließlich Familie". — Früher hatte ich mich um die Familie nie gekümmert. Nun wollte ich's einmal versuchen . . . Ich dachte, sie würden etwas Sentiment in die kalte

Geschichte bringen . . . Sie würden mir dankbar sein, so eine Art Zuneigung für mich empfinden . . .

Doktor (skeptisch)
Na, ja. Die armen Verwandten. — Das kennen wir. Zuneigung — — (Lacht leise, diskret.)

Allenstein
Ich sag Ihnen, das sind heimliche Feinde. Sie machen mich noch einsamer, als ich bin — (Kleine Pause.) . . . Und schließlich muß man doch jemand haben . . . (Kleine Pause.) . . . Jakob ist wenigstens jung — nicht?

Doktor
Na, ob der jung ist! — (Kleine Pause.) Wann werden Sie ihn endlich adoptieren?

Allenstein (halblaut, ärgerlich)
Ach was! . . . Das brennt nicht! . . . Das braucht Sie nicht zu kümmern! Das werden wir sehen. (Kleine Pause; man hört L i s a singen; A l l e n s t e i n hebt auf einen Moment den Kopf, läßt ihn dann aber gleich wieder sinken.)

Doktor
Es ist Fräulein Lisa. (Kleine Pause.)

Allenstein (mürrisch)
Das Mädel ist hübsch.

Doktor
Ja, das Mädel ist hübsch.

Allenstein (wie oben)
Sie spielt auch Klavier.

Doktor (höflich)
Ach, sie spielt auch Klavier? (Kleine Pause.)

Allenstein
Schauen Sie, da ist zum Beispiel — Musik. Ich bin fast schon alt — und habe mich bis jetzt nie damit abgegeben. Wer weiß — vielleicht würde 's mich freuen, wenn ich mich damit abgegeben hätte.

Doktor (diskret lachend)
Nein, Herr von Allenstein. Wenn Sie die Musik bisher — nicht . . . bemerkt haben, so sind Sie einfach unmusikalisch.

Allenstein (murmelnd)
Ah. Glauben Sie —? (Kleine Pause.) Was hab ich bis jetzt vom Leben gehabt? . . . Ich habe nur meinem Vermögen gedient . . . Die Geschichte mit der Steger war meine einzige Dummheit . . . Leider Gottes . . .

Doktor (schönrednerisch)
Herr von Allenstein, Sie können mit dem Ergebnis Ihres Lebens nur zufrieden sein. Sie haben durch Ihre Arbeit, Ihre Tatkraft, Ihren Fleiß das schöne Familiengut gerettet . . . Das Familiengut, das sonst den Gläubigern Ihres Vaters verfallen wäre . . . Ja, Herr von Allenstein.

Allenstein
Und was habe ich davon?

Doktor (lächelnd)
Das Familiengut.

Allenstein
Hören Sie auf! Ich frage mich manchmal: was ist dieses Gut? Ist es nicht eigentlich auch etwas Fremdes? Vielleicht ist es ebenso ein Humbug wie das mit der

„Familie". Vielleicht bilde ich mir nur ein, das Gut stehe in Beziehung zu meinem Leben. Ich habe seiner Erhaltung alles mögliche geopfert; und nun ist es „gerettet". Aber wozu?

Doktor (leise, empört)
Ja, erlauben Sie . . .

Allenstein
Was ist diese Erde für mich? Liebt sie mich? Dankt sie mir für ihre Rettung? — Doktor, ich bin darauf gekommen, daß die Erde zu Lebzeiten meines Vaters viel fruchtbarer war, als jetzt, wie sie mir gehört. Meinen Vater, der leichtsinnig war — liebte sie. Mich — ihren Erhalter, liebt sie nicht . . .

Doktor (steht auf)
Herr von Allenstein, Sie sollten etwas zur Aufbesserung Ihrer Laune tun. Sie sollten mehr ausgehen, sich Bewegung machen . . .

Allenstein (ironisch-trocken)
Ich danke Ihnen bestens. (Nach einer kleinen Pause, grübelnd, besorgt) . . . Wenn der Mensch doch etwas Feineres . . . irgend einen adeligen Zug hätte, so würde ich's glauben. — Aber er ist einfach ein Bauer.

Doktor
Von wem sprechen Sie?

Allenstein (ungeduldig)
Von Jakob.

Doktor
Seine Mutter ist doch Bäuerin.

Allenstein
Na, ja . . . aber . . .

Doktor
Und das bessere Blut des Vaters wird sich wohl mit der Zeit melden.

Allenstein (wie früher)
Und dann . . . (Stockt.)

Doktor
Was?

Allenstein
Auch hat er für mich keine Zuneigung.

Doktor (immer zerstreuter)
Das kann man nicht wissen . . . Mein Gott . . . Die Jugend ist immer zerstreut. Sie ist eben mit ihrer Jugend beschäftigt.

Allenstein
Glauben Sie . . .? (Kleine Pause.) . . . Wissen Sie, Doktor, Sie sind der einzige Mensch, mit dem sich reden läßt.

Doktor
Oh, das freut mich, Herr von Allenstein.

Allenstein
Sie sind aufrichtig.

Doktor
Danke . . .

Allenstein
Und es ist anständig, daß Sie ohne Aufforderung gekommen sind.

Doktor (wie nach einem schweren Entschluß, aber scheinbar leicht ungezwungen)
Ja . . . Das hätte ich beinahe vergessen. Eine Kleinigkeit . . .

Allenstein
Was?

Doktor
Verzeihen Sie, Herr von Allenstein . . . Wir sind in einer momentanen Verlegenheit. — Die Toiletten meiner Frau kosten so viel . . . Kurz und gut. (Rasch) Können Sie mir tausend Kronen leihen?

(V o r h a n g.)

Zweiter Akt

Große Veranda mit der Aussicht auf den Garten.

Im Hintergrunde rechts: Tür und einige Stufen in den Garten. Vorne links: Sofa, Anrichttisch; Rechts: Fauteuils, Rauchtisch, Tür. In der Mitte der Veranda: Speisetisch.

Es ist Ende Mai, gegen sieben Uhr morgens. Die Sonne scheint hell. (Lisa, helles Morgenkleid, ist am Anrichttisch beschäftigt; sie trällert frisch und gutgelaunt. Nach einigen Sekunden kommt von rechts Bertha im Schlafrock, leise, kühl und langsam, wie ein Schatten. Sie schaut Lisa gar nicht an; in ihrer Art und Erscheinung ist etwas Feindseliges.)

Lisa (hört allmählich zu trällern auf; sieht Bertha von der Seite an, dann unbefangen)
Guten Morgen, Frau Baronin.

Bertha (erst nach einer Weile, kaum hörbar, düster)
Guten Morgen.

Lisa
Kaffee?

Bertha (schüttelt den Kopf; setzt sich zum Tisch; schmerzlich leise)
Entsetzliche Kopfschmerzen.

Lisa
Vielleicht Tee?

Bertha
Wie Sie wollen. Ich habe die ganze Nacht kein Auge schließen können.

Lisa
Mit Zitrone?

Bertha
Das war keine Erholung sondern eine Marter (nach einer kleinen Pause) — Mit Rum.

Lisa
Schön, mit Rum. (Kleine Pause; Lisa serviert das Frühstück.) Ich bin erst gegen fünf aufgewacht.

Bertha (vergißt, daß sie „kein Auge schließen konnte")
Ach, Sie auch?

Lisa
Ich habe Stimmen auf der Treppe gehört . . . Jemand ist ausgefahren.

Bertha
Was hat's denn eigentlich gegeben?

Lisa (achselzuckend)
Ich habe gefragt . . . aber niemand weiß es.

Bertha (argwöhnisch)
Meinen Bruder haben Sie gefragt? —

Lisa (lächelnd)
Ach nein; Herrn von Allenstein habe ich heute natürlich noch gar nicht gesprochen. Er schläft ja.

Bertha (trocken)
So. (Kleine Pause.) Die Kopfschmerzen.

Lisa
Etwas Butter?

Bertha (mürrisch einwilligend)
Hm . . .

Lisa
Die prächtige Sonne.

Bertha (bös)
Lassen Sie die Rouleaux herunter.

Lisa (traurig)
Ach nein — — wirklich?

Bertha (wie oben)
Ja, wollen Sie es nicht?

Lisa (den Befehl befolgend)
Aber, bitte . . .

Bertha
Die entsetzliche Zeit des ewigen Sonnenscheins . . .

Lisa (leise, glücklich)
Gott sei Dank — sie beginnt schon.

Bertha
Leider, beginnt sie. Könnte man jetzt einschlafen und erst im Herbst geweckt werden — —

(Kleine Pause.)

Pasini (von rechts; trotz der frühen Morgenstunde im schwarzen Rock; angeregt, selbstbewußt; sieht sich um, atmet erleichtert auf.) Er ist nicht hier! Schön. (Heiter) 'Morgen, Fräulein Lisa.

Lisa
Guten Morgen, Herr Leutnant.

Bertha (spitz)
Ich bin auch zugegen.

Pasini (als freue er sich)
Richtig, du bist auch schon auf . . . Prächtig! Wie

geht's, Bertha? (Erhält keine Antwort, setzt sich zum Tisch; mit unterdrückter Fröhlichkeit.) — Und nun bekommt man das Frühstück — was, Fräulein Lisa?

Lisa (heiter)
Der Kaffee ist schon fertig. Sie waren schon aus, Herr Leutnant?

Pasini (wichtig)
Ich bin seit mehr als zwei Stunden auf den Beinen.

Bertha
Wo warst du?

Pasini (zufrieden, daß man ihn ausfragt)
Ach, mein Gott — — Man hat so seine Sachen — —

Lisa
Waren Sie's, Herr Leutnant, der gegen fünf Uhr ausgefahren ist?

Pasini (unterbricht sie; kurz, den „Zugeknöpften" spielend)
Ja, ich war's. Schluß. Sprechen wir von was anderem.

Bertha
Wo warst du?

Pasini
Aber, aber . . . Bertha, nicht so neugierig. Man hat, wie gesagt, seine Angelegenheiten. Man kann nicht über alles sprechen . . .

Bertha (ärgerlich)
Ich bitte dich! Mach dich nicht gar so entsetzlich wichtig . . .

Pasini
Ich — —? Wichtig machen?! . . . Hör ich zum

ersten Mal. (Zu Lisa) Sie verstehen doch, es gibt doch gewisse Affären, nicht wahr, über die der Gentleman . . .

Lisa (etwas ahnend)

Ach so.

Pasini

Nicht wahr, es gibt doch Ehrenaffären . . .

Bertha

Vielleicht erzählst du's dem Fräulein, wenn ich fort bin.

Lisa (erstaunt lächelnd)

Mir?

Bertha

Ich gehe gleich weg. (Mit affektierter Hast ihren Tee trinkend) . . . Sofort . . .

Pasini

Sei doch nicht so unangenehm, Bertha . . . In aller Früh, bei dem wunderbaren Wetter . . .

Bertha

Ich gehe schon.

Lisa

Etwas Honig, gnädige Frau?

Bertha (bedient sich; zu Lisa)

Und wann gedenken Sie zu frühstücken?

Lisa (milde)

Ich? Oh . . . später, zuletzt . . .

Bertha (bissig, halblaut)

Mit meinem Bruder . . .

Lisa (unbefangen)

Ich frühstücke immer zuletzt. Vor allem die Pflichten . . .

Bertha (hämisch)

Ja — und dann das Vergnügen. (Nach einer kleinen Pause; aufgeregt) Seit einiger Zeit zieht mein Bruder Ihre Gesellschaft jeder anderen vor.

Pasini (mißmutig; beschwichtigend)

Bertha, Bertha . . .

Bertha (immer aufgeregter)

Früher habe ich mit meinem Bruder gefrühstückt.

Lisa (verwundert, höflich)

Warum tun es Frau Baronin nicht mehr?

Bertha (mit zitternder Stimme)

Früher hatte ich mit meinem Bruder Domino gespielt.

Pasini

Hör doch auf! — Ich habe mich so auf den Kaffee gefreut! — . . . Aber du mit deinem unglücklichen Naturell, Bertha . . .

Bertha (steht mit einem Ruck auf)

Ich gehe schon, ich gehe . . . Ich bitte die Herrschaften um Entschuldigung. (Mit einer ironischen Verbeugung) . . . Ich will den geehrten Herrschaften nicht mehr lästig fallen . . .

(Lisa und Pasini schauen einige Zeit Bertha nach; dann blicken sie sich an, verbeißen das Lachen.)

Pasini (lacht zuerst)

Ha, ha . . . Genieren Sie sich nicht . . . Lachen Sie nur, Fräulein Lisa . . . (Nun kann sich auch Lisa nicht halten, und sie lachen einige Sekunden fröhlich, wie von einem Alpdruck befreit.) . . . Ha, ha — — so ein unglückliches Naturell! (Kleine Pause; Pasini trinkt mit Appetit den Kaffee und ißt ein Butterbrot; Lisa sitzt auf der Stuhllehne mit verschränkten Armen und sieht ihm zu.) . . . Dann

kommt die Zigarette. Auf die freue ich mich; jeden Morgen, sobald ich die Augen öffne. Ich freue mich überhaupt so gerne auf alle möglichen Kleinigkeiten. Aber hier ist das eigentlich nicht erlaubt. Hier muß man es ängstlich verbergen, wenn man sich freut . . .

Lisa
Sie haben sich geschlagen?

Pasini
Ich? Nein.

Lisa
Wer denn?

Pasini (essend)
Das werde ich Ihnen nicht sagen.

Lisa
Sie waren Sekundant?

Pasini
Ha, ha . . . Sie haben eine so reizende Neugierde, Fräulein Lisa . . . Auf Sie freue ich mich auch jeden Morgen . . .

Lisa
Von mir ist jetzt eigentlich nicht die Rede.

Pasini
Von Ihnen ist immer die Rede. Das ist jetzt Ihre Zeit. Der Monat Mai. Dort draußen im Garten, hören Sie nur zu . . . es ist von Ihnen die Rede. Und heute früh im Wald . . . Gott, wenn Sie wüßten, heute im Wald . . .

Lisa
Sie waren Sekundant?

Pasini (selig)
Ja. (Zündet sich eine Zigarette an.) Ich war Sekundant. Daraus können Sie sehen, daß ich noch immer mitzähle. Ich bin wer. Man hat mich höflichst gebeten. Ein Gentleman hat mich ersucht . . .

Lisa
Wer war der Gentleman?

Pasini
Ich kann Ihnen nicht antworten . . . ich bin selbst ein Gentleman. Und der betreffende Mann ist obendrein mein Freund . . .

Lisa (halblächelnd)
Also ist er noch . . .

Pasini
Ja, Gott sei Dank . . . er lebt. Und der Gegner lebt auch. Nun . . . reden wir nicht von den Einzelheiten. Die Hauptsache ist . . .

Lisa (wie oben)
Daß Sie Sekundant waren.

Pasini
Lachen Sie nicht darüber, Fräulein Lisa.

Lisa
Oh . . . ich freue mich nur. Weil Sie eine Freude haben.

Pasini
Schön von Ihnen. Vielleicht denken Sie doch anders über mich, als mein Schwager.

Lisa (achselzuckend)
Was kümmern mich die Ansichten des Herrn von Allenstein.

Pasini
Nun . . . passons, passons! Ich weiß alles.

Lisa (neugierig)
Was wissen Sie?

Pasini (nach einer kleinen Pause)
Wie mein Schwager über mich denkt.

Lisa (beruhigt)
Ah so . . .

Pasini (erregt)
Woher hat er eigentlich das Recht, so über mich zu denken!

Lisa
Pst, pst . . .

Pasini (unruhig, sieht sich um)
Kommt er?

Lisa
Noch nicht, aber . . .

Pasini (aufatmend)
Also. Ich fürchte mich ja nicht vor ihm . . .

Lisa (mitleidig)
Nein, nein — gewiß nicht.

Pasini
Aber, verstehen Sie, man möchte sich nicht so einen schönen Tag verderben lassen. Heute bin ich wer. Und er hat so eine ekelhafte Art, mich anzuschauen . . . Man wird wieder so klein . . . (Zornig) Pfui Teufel.

Lisa
Nicht so laut, Herr Leutnant . . .

Pasini (angeregt)
Ich spreche immer so laut. Haben Sie's noch nie bemerkt? Meine Kommandos waren einmal berühmt . . .

Lisa
Ja, ich glaube Ihnen, aber . . .

Pasini
Meine Kommandos hätten Sie hören sollen. Ja, ja . . . Fräulein Lisa, Sie sind die einzige Person im Hause, mit der man sprechen kann. Darf ich Ihnen die Hand küssen?

Lisa (lächelnd)
Nein . . . Hören Sie — er kommt.

Pasini (augenblicklich verändert, ernüchtert, klein)
Pardon . . . auf Wiedersehen . . . (Geht in den Garten.)

(L i s a bleibt einige Sekunden in derselben Stellung und schaut Pasini mitleidig lächelnd nach, dann blickt sie erwartungsvoll zur Tür links — wendet sich aber kurz vor Eintritt Allensteins ab und tut, als hätte sie ihn nicht erwartet.)

Allenstein (kommt, sorgfältig gekleidet durch die Tür links; er ist angeregt, in seinen Bewegungen auffallend unruhig und „jung"; tritt hastig auf den Tisch zu, seine Stimme zittert ein wenig)
Guten Morgen.

Lisa (zuckt zusammen, als wäre sie überrascht worden)
Ah . . . (Leicht nervös, wie nach überstandenem Schrecken) . . . Bin ich dumm! . . .

Allenstein (versucht frei und überlegen zu scherzen, aber seine ganze Art hat etwas Befangenes)
Na, na . . . was ist denn? Was lachen Sie? . . .

Lisa (noch immer lachend)
Guten Morgen.

Allenstein (zufrieden)
Ich habe Sie erschreckt . . . (Lacht.) Ja . . . (Setzt sich.)

Lisa
Ein wenig . . . Darf ich Ihnen ein Stück Kuchen schneiden? Oder wollen Sie ein Butterbrot?

Allenstein (zerstreut lachend, nervös)
Ja . . . ja. Ausgezeichnet . . . Ich habe Sie erschreckt. Sie sehen genau so aus, wie ich Sie mir in der Nacht vorgestellt hatte . . .

Lisa (als hörte sie nicht recht; höflich)
Bitte?

Allenstein
Nichts, nichts. Machen Sie mir ein Butterbrot. Was ich sagen wollte . . . Vor einigen Sekunden habe ich mir gedacht: sie wird sicher im blauen Kleid sein . . . — — und richtig . . .

Lisa
Das war nicht schwer zu erraten; ich habe nicht viel Kleider.

Allenstein
Setzen Sie sich nicht zu mir?

Lisa
Bitte . . . Wenn Sie erlauben . . .

Allenstein (eifersüchtig)
Oder haben Sie vielleicht schon mit den — (verächtlich) anderen — gefrühstückt?

Lisa
Nein.

Allenstein
Das ist gut. Sie haben auf mich gewartet.

Lisa
Ich frühstücke immer zuletzt. (Setzt sich; kleine Pause.)

Allenstein (etwas unsicher, wenn auch scheinbar in seinem gewöhnlichen Ton)
Das ist ganz gut. Das ist ganz ausgezeichnet . . .

Lisa
Was?

Allenstein
Daß wir jetzt jeden Morgen zusammen am Tisch sitzen. Wir zwei — und sonst niemand. Ich . . . (zögernd, leise) freue mich immer darauf.

Lisa (lachend)
Ach . . .

Allenstein (scheinbar schroff)
Na — warum lachen Sie? . . . Ich kann mich doch auch einmal auf etwas freuen. Nicht? . . . Hier ist das freilich nicht erlaubt . . . Hier muß man es ängstlich verbergen, wenn man sich freut . . .

(Kleine Pause.)

Lisa (unbefangen)
Haben Herr von Allenstein gut geschlafen?

Allenstein (wie oben düster, undeutlich)
Ja, freilich . . . gewiß . . .

Lisa (wie oben)
Schlecht?

Allenstein
Gar nicht!

Lisa (nach einer kleinen Pause)
Ach?! Die Frau Baronin hat nämlich auch . . .

Allenstein (unterbricht sie, heftig)

Reden Sie jetzt nicht von meiner Schwester! — — (Steht auf, geht erregt im Zimmer herum; Lisa sitzt unbeweglich da, gleichsam lauernd, innerlich gespannt, wenn auch äußerlich kühl-höflich.)

(Kleine Pause.)

Lisa (zögernd)

Das bringt wohl . . . die Jahreszeit so mit sich.

Allenstein

Was?

Lisa

Daß die Herrschaften . . . daß Herr von Allenstein so schlecht schlafen.

Allenstein (fast schreiend)

Hören Sie auf! . . .

Lisa (naiv, milde)

Das kommt wahrscheinlich von der Luft . . .

Allenstein (bleibt vor ihr stehen; fast zornig, leidenschaftlich)

Nein! Das kommt von . . . Ihnen! (Lisa läßt beim Wort „Ihnen" rasch den Kopf sinken; ihre Züge sind undurchdringlich, sie sitzt da ohne Gemütserregung zu verraten. Allenstein steht bleich und zitternd vor ihr, dann spricht er abgewendet.) Das ist ja dumm — ich weiß. Sie lachen sich den Buckel voll. Meinetwegen. Was schert mich das . . . Lachen Sie nur. Heute nacht . . . (stockt) . . . habe ich wie ein grüner Junge mich gemartert . . . Ich habe selbst gezweifelt, ob ich den Mut haben würde — es Ihnen zu „gestehen" . . . Ha, ha . . . Ich habe mir alles zurechtgelegt . . . Die Worte und so weiter. Lachen Sie nur. Vielleicht kommt es wirklich von

der Luft. Von dem vermaledeiten Blühen draußen . . . (Tritt an sie heran; leise) Lisa . . . Ich habe Geld . . . (Kleine Pause.) Nein, ich wollte es anders sagen . . . (Kleine Pause.) . . . Lisa, ich weiß nicht, ob Sie mich lieb haben können. Übrigens antworten Sie nicht — überlegen Sie. Auch wenn Sie nichts für mich fühlen — überlegen Sie. Denn ich liebe Sie, seit Sie in mein Haus gekommen sind.

Lisa (ohne sich zu rühren)

Ja.

Allenstein

Sie wissen es. (Fast wütend.) Sie haben von allem Anfang an gewußt — was? . . . Und Sie haben mich beobachtet . . . (Kleine Pause.) Verrückt kann man werden . . . (Leidenschaftlich) Lisa! (Beugt sich zu ihr, als wollte er sie küssen.)

Lisa (entzieht sich ihm ruhig)

Nein . . .

Allenstein (erregt aber merkwürdig zart, fast schüchtern; mit der rührenden Ungeschicklichkeit eines Geschäftsmannes, der die geliebte Frau um jeden Preis „erstehen" möchte)

Nicht . . . (Lächelt verlegen.) Sagen Sie mir Ihre Bedingungen. Verzeihen Sie . . . das ist nicht das Wort. Ich bin wie ein Kaufmann. Sagen Sie mir Ihre Wünsche. Sagen Sie irgend etwas, das Sie haben möchten . . .

Lisa (leise, lächelnd)

Ach . . . nein. ———

Allenstein

Ich kaufe Ihnen alles. Wollen Sie ein Gut? Wollen

Sie Pferde, Wagen . . . Was wollen Sie? . . . Bitte befehlen Sie . . .

Lisa
Nein, nein.

Allenstein
Nicht . . . (Gleichsam erschöpft vor Spannung und Erregung; ängstlich lächelnd) Warum nicht? . . . Wünschen Sie sich doch irgend etwas . . . Ich kaufe es. Ich habe viele Jahre wie ein Krämer und nicht wie ein Edelmann gelebt . . . Warum? Wozu habe ich gearbeitet, Geld gesammelt . . . Jetzt weiß ich es. Erst jetzt. Nur darum, damit ich Sie . . . (Beugt sich wieder zu ihr.)

Lisa (kühl, sachlich)
Es könnte jemand hereinkommen.

Allenstein
Ich will Sie nicht beunruhigen. Denken Sie nur vernünftig nach . . . Und . . . Nein, nein — Sie können sich auch das Unvernünftigste wünschen. Das Verrückteste. Das, was Ihnen einmal geträumt hat. Das, was man Ihnen als Märchen erzählt hat.

Lisa (nüchtern)
Man hat mir nie Märchen erzählt.

Allenstein (verzweifelt)
Lisa!

Lisa (wie erstaunt)
Was wollen Sie, Herr von Allenstein?

Allenstein
S i e. Natürlich, nichts anderes als Sie.
(Kleine Pause.)

Lisa (schaut interessiert, halblächelnd auf; etwas langsam)
Sie wollen mich . . . heiraten? (Kleine Pause.)

Allenstein (verblüfft)
Hei . . .

Lisa (wie oben)
Ich hab Sie doch richtig verstanden. Nicht?

Allenstein (nach einer kleinen Pause; außer sich, halblaut, niedergeschlagen)
Sie sind teuer, Fräulein Lisa.

Lisa
Ich verstehe nicht . . .

Allenstein (fast erschreckt)
Unglaublich . . . Das habe ich, offen gestanden, nicht erwartet.

Lisa
Ja . . . wieso?

Allenstein (fast drohend, leise)
Überlegen Sie sich, was Sie in dem Moment riskieren.

Lisa (leicht)
Oh . . . ich habe es mir überlegt.

Allenstein (zitternd, greift sich an den Kopf)
Sie sind . . .

Lisa
Bitte?

Allenstein
Sie sind . . . ein wenig unvorsichtig. Verzeihen Sie aber . . . ich bin kein junger Dachs. Das heißt . . .

Ich wollte sagen — ich bin wie ein Kaufmann und ich verstehe mich auf die Preise . . .

Lisa (leicht)
Ja gewiß, natürlich . . .

Allenstein
Und ich könnte finden, daß Ihr Preis denn doch ein wenig zu hoch ist . . . und ich könnte . . . (stotternd) ich könnte . . . (Nach einem inneren Kampf; seufzend, resigniert) Ich bitte um etwas Bedenkzeit . . . (Wartet; schaut Lisa an.) Warum lachen Sie?

Lisa (milde)
Aber, Herr von Allenstein . . . S i e haben mir doch den Heiratsantrag gemacht . . .

Allenstein (sie anstarrend)
Ja — —

Lisa
Ich jedenfalls nicht; oder — —?

Allenstein
Nein . . .

Lisa
Also. Wozu brauchen Sie dann Bedenkzeit?

Allenstein
Hm . . . (Kleine Pause; dann heiser) Unsinn! Ich brauche sie wirklich nicht. Ich kann es Ihnen gleich sagen . . .

Lisa (gespannt)
Was?

Allenstein
Daß ich mich nicht lächerlich machen werde.

Lisa (enttäuscht, leise)
Ah . . .

Allenstein (fast schreiend)
Ich werde mich nicht lächerlich machen.

Lisa (mit gesenktem Blick)
Ach, natürlich . . . vor der Frau Schwester, vor der verehrten Familie.

Allenstein
Ach was! Vor der ganzen Welt! Ich höre schon, wie die dummen Leute tuscheln: Wißt ihr schon . . . Der alte Allenstein hat seine Vorleserin geheiratet . . . Die Bande! (Stampft mit dem Fuß.) . . . Ich will es nicht . . . (L i s a wendet sich ab; senkt den Kopf. Sie hat ihre Haltung verloren, ist wie beschämt, gedemütigt. Geht nach dem Hintergrund, dem Verandafenster zu.) Verzeihen Sie, Fräulein Lisa — — ich bin ja nicht auf Sie zornig . . . sondern auf die Leute.

Lisa (leise, wie mit Tränen kämpfend)
O, bitte sehr . . .

Allenstein
Ich stelle mir nur vor, wissen Sie, wie diese blöden Leute . . . (Stockt; ängstlich.)

Lisa
O, Sie haben recht.

Allenstein
Nicht wahr? — ja, habe ich nicht recht?

Lisa (Gesicht unsichtbar; unter Tränen, mühsam ihren Zorn beherrschend)
Übrigens wissen Sie noch gar nicht, ob i c h einverstan-

den wäre, Herr von Allenstein . . . Entschuldigen Sie, aber das haben Sie mich noch gar nicht gefragt . . .

Allenstein (erstaunt, ohne Ironie)
Ja, haben Sie sich's nicht überlegt — —?

Lisa (weinend)
Ach, was — überlegt! In Wirklichkeit ist doch alles anders. Jetzt schäme ich mich, daß Sie glauben könnten, ich hätte mich Ihnen um den Hals geworfen . . . (Echt.) Ich schäme mich . . . (Nähert sich der Tür.)

Allenstein (heftig)
Lisa . . . (Lisa bleibt stehen.) Sie dürfen nicht fort! Ich lasse Sie nicht aus dem Hause. Ich könnte nicht einen Tag ohne Sie existieren. Jetzt geht das einfach nicht mehr, verstehen Sie — jetzt . . . (Lisa tritt jetzt schnell zurück und trocknet sich schnell die Augen, denn durch die Gartentür kommt der Doktor.)

Allenstein (noch erregt)
Ach — Sie sind es.

Doktor (sehr schnell, etwas blaß, wie nach überstandener großer Anstrengung)
Ja . . . Guten Tag, Fräulein. Ergebenster Diener, Herr von Allenstein. . . . Sie sind so aufgeregt . . . Es liegt wirklich kein Grund vor . . . Die Sache ist, Gott sei Dank, gut abgelaufen . . . (Setzt sich.) Sie erlauben . . .

Allenstein
Was für eine Sache?

Doktor
Nun, das Duell.

Allenstein (erstaunt)
Was für ein — —

Lisa
Ach, der Herr Baron Pasini hat mir . . .

Doktor (noch immer nervös, aber lächelnd, zu Boden blickend)
So — hat Ihnen Leutnant Pasini schon das Ergebnis berichtet? . . . Schön. Ich war also oben . . . Jakob ist auf seinem Zimmer, befindet sich vortrefflich . . .

Lisa (mit einem leisen Aufschrei)
Jakob?! — — (Lehnt sich bleich an die Wand und schließt die Augen.)

Allenstein
Jakob hat sich geschlagen?

Doktor (bemerkt die Schwäche Lisas; wird stutzig, geht rasch auf sie zu)
Fühlen Sie sich schlecht?

Lisa (beherrscht sich augenblicklich)
Nein . . . (fast heftig) . . . Sie irren sich. (Der Doktor tritt wieder zurück.)

Allenstein (erstaunt, fast freudig erregt)
Jakob hat sich geschlagen? Sie, das ist aber . . .

Doktor (beruhigend, mehr zu Lisa)
Es ist nichts . . . Eine ganz leichte Verletzung . . .

Lisa (zitternd, wenn auch lächelnd)
Also doch . . . eine Verletzung.

Doktor (wie oben, schnell)
Ganz leicht . . . Am rechten Oberarm.

Allenstein
Sie, das ist aber herrlich . . . Ein verfluchter . . . Kerl.

Doktor
Sie erlauben, daß ich mir einen Cognac . . . (seine Hand zittert, während er sich den Cognac selbst einschenkt; trinkt.) . . . So . . . merci. Jetzt ist alles gut.

Allenstein
Er duelliert sich . . . Das hätte ich mir wirklich nie gedacht . . . Ah, — das ist mein Blut! Wer ist der andere? . . .

Doktor
Der junge Radkersberg . . . (Lisa geht langsam zur Tür.)

Allenstein (wie oben)
Himmelkreuz! . . . Das hätte ich mir nie gedacht.

Doktor
Ja, es ist glücklich vorüber.

Allenstein
Ach was, glücklich vorüber! Verstehen Sie nicht, warum mich das ganze so freut? (Lisa bleibt auf der Schwelle stehen.) Ein Bauernsohn duelliert sich nicht. — Verstehen Sie?

Doktor (nervös, sich an den Kopf greifend)
Nein, entschuldigen Sie . . . ich verstehe jetzt gar nichts. Ich bin hundsmüde nach der gräßlichen Aufregung.

Allenstein (lacht erregt)
Sie — und Aufregung. — Was soll denn ich sagen?

Doktor (verständnislos)
Sie — — (Versteht plötzlich.) — Ah — so, ja.

Allenstein
Sie, jetzt glaub ich's.

Doktor
Jetzt glauben Sie's. —

Allenstein
Mein Blut . . . (Immer angeregt.) Doktor, Sie haben keine Idee, wie wichtig das für mich ist (Lisa strahlt vor Freude; geht nach rechts ab.) . . . Erzählen Sie doch zum Teufel! Fühlen Sie denn nicht, wie mich das interessiert!

Doktor (überwindet seine Aufregung)
Ja . . . also, Herr von Allenstein . . . (Steht auf.) . . . Der junge Herr Radkersberg erlaubte sich neulich im Stegerschen Wirtshaus Jakob gegenüber eine vorlaute Bemerkung.

Allenstein
Aha! aha! . . . Und Jakob verträgt keine vorlauten Bemerkungen — was? Mein Jakob ist nicht der erste beste. — — Was hat denn der junge Radkersberg gesagt? — Der Aff! — Wahrscheinlich etwas über Jakobs Benehmen, sein lautes Sprechen und Lachen . . .

Doktor
Ich war ja nicht dabei, Herr von Allenstein . . . aber so viel ich gehört habe, bezog sich die Bemerkung auf Sie.

Allenstein (verblüfft)
Auf mich? (Kleine Pause.) Was hat man denn über mich für Bemerkungen zu machen?

Doktor
Ich weiß nicht, ich war nicht dabei.

Allenstein (zweifelnd)
So . . .

Doktor
Übrigens ist das auch gleichgültig. Die Hauptsache ist . . .

Allenstein (ärgerlich)
Daß über mich geschimpft wird.

Doktor (feierlich)
Die Hauptsache ist, daß Sie einen Sohn haben, Herr von Allenstein . . . der immer für Sie eintritt . . . für Sie, für die Ehre Ihres Hauses . . . Ihr Sohn hat den Herrschaften eine Lektion gegeben. Er hat sie wieder daran erinnert, daß . . .

Allenstein
Ja . . . aber die Leute wissen gar nicht, daß Jakob mein Sohn ist.

Doktor (eindringlich)
Dann sollen sie es erfahren. Dann erkennen Sie ihn endlich an, Herr von Allenstein. Sagen Sie es laut der ganzen Welt; er ist mein Sohn!

Allenstein (leise)
Ja . . . er hat sich meinetwegen geschlagen . . . (Als könnte er's kaum fassen.) Meinetwegen . . .

Doktor (mit einem Seufzer der Erleichterung, wie nach schwerer Arbeit)
Na, also. (Wendet sich zum Gehen; Hut und Stock nehmend.) . . . Und was die Formalitäten wegen der Adoption anbelangt, Herr von Allenstein, so bin ich Ihnen gern dabei behilflich . . .

Allenstein
Sie gehen . . .

Doktor
Wollen Sie jetzt nicht Ihren Sohn sehen?

Allenstein (ziemlich gleichgültig)
Oh ja . . . später. Bleiben Sie noch, Doktor.

Doktor (erschöpft)
Ich fall um.

Allenstein
So ein kleines Duell muß ja für einen Arzt etwas ganz Gewöhnliches sein.

Doktor (zur Tür gehend)
Ja, natürlich . . . im allgemeinen . . . Ergebenster Diener, Herr von Allenstein.

Allenstein (dem Doktor die Hand reichend)
Kommen Sie morgen . . . ja? (Doktor durch die Gartentür ab.)

(Allenstein bleibt einige Zeit bei der Tür, starrt nachdenklich vor sich hin, dann nimmt er vom Tisch einen kleinen Jasminstrauß, den Lisa dort zurückgelassen hat, drückt diesen halblächelnd, sinnlich an den Mund — starrt dann wieder vor sich — wirft schließlich die Blumen auf den Tisch und macht eine Handbewegung, als wollte er sagen „Punktum. Schluß damit!" Er geht auf der Veranda auf und ab.)

Lisa (von rechts; ihre Augen sind rot, ihr Gesicht glühend; zuerst sieht sie Allenstein gar nicht; als sie ihn bemerkt, lächelt sie freundlich)
Es geht ihm ganz gut.

Allenstein
Sie haben geweint?

Lisa (verwirrt)
Ich? — Nein. (Als sich Allenstein umdreht, reibt sie sich rasch mit dem Sacktuch die Augen) . . . Jakob kommt gleich herunter.

Allenstein
So . . . Ich habe jetzt keine Zeit mit ihm zu sprechen. Er soll hier auf mich warten.

Lisa
Ich werd's ihm sagen . . .

(Allenstein geht zur Gartentür; auf der Schwelle bleibt er zögernd stehen und schaut Lisa an — nickt dann aber nur verlegen mit dem Kopf; durch die Gartentür ab.)

(Lisa ist einige Zeit allein, mit dem Abräumen des Tisches beschäftigt, hie und da hält sie inne und blickt nachdenklich lächelnd vor sich. Nach einer kleinen Pause kommt Jakob. Durch die Tür rechts; sein rechter Arm ist verbunden.)

Jakob (setzt sich)
Ah . . . Allenstein ist nicht hier.

Lisa (zärtlich)
Jakob! (Sie geht auf Jakob zu, umarmt und küßt ihn leidenschaftlich.) . . . Jakob . . . (Einige Zeit halten sie sich schweigend umschlungen; dann spricht Lisa schnell, erregt.) . . . Jetzt hängt alles von dir ab. Verstehst du? Jetzt können wir uns haben — wenn du vernünftig bist. Er ist stolz auf dich. Jetzt erkennt er dich an . . . Aber du mußt dich danach benehmen. (Drohend, leidenschaftlich) . . . Wenn du nicht vernünftig bist . . . wenn du dir das Glück verscherzest . . .

Jakob (stirnrunzelnd)
Ich muß mit dir reden . . .

Lisa
Was denn? Was?

Jakob
Ich habe mich mit Georg duelliert.

Lisa
Es ist gleichgültig, mit wem du dich duelliert hast. Genug, daß du lebst, daß du gesund bist . . . Daß ich

dich wieder habe. Und jetzt bitte ich dich, Jakob . . . gib acht! Wenn er dich adoptiert, werde ich deine Frau . . . Gib acht! Du kennst mich nicht, du weißt nicht, was ich aus Verzweiflung tun könnte, wenn du dir die Zukunft verscherzest . . .

Jakob
Und ich sage dir, Lisa, gib du acht . . .

Lisa
Was willst du?

Jakob
Ich muß mit dir reden. Ich habe mich darum mit Radkersberg geschlagen, weil er gesagt hatte . . . (Stockt vor Erregung.)

Lisa
Was? Was hat er gesagt?
(Kleine Pause.)

Jakob (zitternd)
Ich bringe es nicht über mich, die Gemeinheit zu wiederholen.

Lisa (steht auf)
Ah . . . (verächtlich) . . . es geht mich nichts an, was für Gemeinheiten irgendwo gesprochen werden. Ich habe nur einen Gedanken . . .

Jakob (heftig)
Und ich will die Wahrheit wissen.

Lisa (ebenso heftig)
An dein Glück sollst du denken! . . .

Jakob
Radkersberg hat gesagt, du wärest Allensteins Geliebte.

Lisa (kühl)
Ich bin nicht Allensteins Geliebte.

Jakob (außer sich)
Und das sagst du so ruhig? Das bringt dich nicht in Wut, in Raserei . . .?!

Lisa (laut)
Ich bin nicht seine Geliebte! . . . (Im gewöhnlichen Ton) Jetzt weißt du es . . . (Schaut ihn an; lacht, küßt ihn; leidenschaftlich) Jakob . . . dummer Jakob . . . Du hast dich also deswegen geschlagen . . .

Jakob
Deswegen . . .

Lisa (wie oben, glücklich, stolz)
Meinetwillen! . . . Meinetwillen hast du dich geschlagen!

Jakob
Wer geht mich sonst etwas an! . . . (Sie umarmen sich.)

Lisa (löst sich los, geht langsam zum andern Ende der Veranda, setzt sich, gebückt, den Blick gesenkt)
Deine dumme Schlägerei ist ohne Unglück abgelaufen. Und jetzt kann noch alles mögliche Gute daraus werden . . . Die höchste Zeit. Wer weiß, was sonst hätte geschehen können — — (Stützt ihren Kopf auf beide Hände und schaut mit gerunzelter Stirn vor sich.)

Jakob
Was denn?

Lisa (wie für sich, halblaut)
Ich war schon zum Äußersten bereit. (Kleine Pause; Jakob schaut sie gespannt an.)

Jakob
Ich verstehe dich nicht . . .

Lisa (ruhig)
Ah, das macht nichts . . . (Kleine Pause; sie lächelt plötzlich; halblaut, zärtlich) . . . Ich habe dich lieb . . .

Jakob (steht auf; noch immer über ihre rätselhafte Bemerkung denkend)
Lisa . . . (Geht auf sie zu.)

Lisa (ergreift seine Hände)
Und ich werde dich immer lieb haben. (Leidenschaftlich, als leistete sie einen Eid) . . . Immer . . . nur dich . . . (mit kühler Energie) aber . . .

Jakob (unruhig)
Was aber . . .

Lisa (fest)
Ich werde nur einen reichen Menschen heiraten. Du mußt Herr von Allenstein werden.

Jakob
Ich . . . Gott . . . ich weiß ja noch immer nicht, ob ich es bin.

Lisa
Aber du mußt es unbedingt werden, unbedingt . . . Sonst . . .

Jakob (leidenschaftlich)
Was? Sprich doch endlich einmal offen . . . (Kniet nieder und umfaßt sie.) Was — sonst?

Lisa (unruhig)
Stehen Sie auf, es kommt Ihre Mutter . . .

(Die alte Steger kommt durch die Gartentür.)

Jakob (springt auf, verlegen)
Ach, du bist es . . .

Frau Steger (ehemals hübsche, robuste Frau im Alter von fünfundvierzig bis fünfzig Jahren, rotes, gesundes sympathisches Gesicht, energische Bewegungen, imposanter Körperumfang, ehemals blaues Kleid, alter Schal, alter, primitiver Strohhut; lacht gutmütig)
Bleib nur knieen, dummer Bub. Ich schau gern mal zu . . . ha, ha . . . Wollen Sie ihn nicht erhören, Fräulein Liserl? . . . (Setzt sich, atmet schwer nach dem anstrengenden Gang und lacht.)

Lisa
Guten Tag, Frau Steger.

Frau Steger (zu Jakob, der ihr die Hand küssen will)
Geh, mach keine G'schichten . . . küß lieber dem hübschen Fräulein die Hand . . . (Schnauft.) . . . Ich geh so gleich fort. Ich hab da nur was G'schäftliches abzumachen . . . Ist Herr Allenstein zu Haus?

Jakob
Du kannst es mir sagen, Mutter, wenn du ein Anliegen hast . . . Ich vertrete das Gut . . .

Frau Steger (lachend)
Ich bitt dich, hör auf . . . Sonst falle ich um vor Respekt . . . Er vertritt das Gut . . . Dummer Bub . . . Ein Anliegen soll ich haben . . .

Lisa
Auf Wiedersehen, Frau Steger . . . Ich komm gleich wieder.

Frau Steger
Atje. Lassen's Ihnen nit stören. (Lisa rechts ab.) Daß

ich nit lach! Was ihr alle für Herrschaften g'worden seid's! . . . Ein Anliegen . . . Dummer Bub! Um mein Recht handelt sich's . . .

Jakob
Ja — was willst du, Mutter?

Frau Steger
Mein Geld will ich, verstehst? Meine fünfundzwanzig Gulden und sechzig Kreuzer . . .

Jakob (erstaunt)
Fünfundzwanzig Gulden . . .

Frau Steger
Und sechzig Kreuzer, ja! . . . (Herrisch) Wo ist denn der Herr von Allenstein?

Jakob
Laß ihn doch . . . Ich bin ja sein Verwalter, ich bin . . .

Frau Steger
Du bist gar nichts. Ein Schafskopf bist du. Jetzt ist meine Geduld zu End. Ich hab lang genug gewartet. (Plötzlicher Umschlag ins Gemütliche.) . . . Aber schön ist's bei euch . . . Was ist denn das für'n feines Tischtuch . . . (Geht zum Tisch und schaut sich's an; dann wieder im früheren Ton) . . . Meine Geduld ist zu End! Meinen gewöhnlichen Roten kann der noble Herr Leutnant nit trinken . . . aber . . .

Jakob
Ach, um den handelt's sich?

Frau Steger
Um wen denn? Wer kommt denn sonst zu mir aus dem faden Haus? . . . Ja, saufen kann er, der

Herr Baron, aber zahlen — — Ich will doch sehen, ob ich nicht zu meinem Geld komm! . . . (Großartig) Wo ist der Herr von Allenstein, frag ich?! . . . (Wieder im sanfteren Tone . . .; auf einen Kuchen zeigend) . . . Auch ein Gugelhupf ist auf dem Tisch . . .

Jakob
Ißt du ein Stück, Mutter?

Frau Steger (nach kurzem Zögern, freundlich)
Ja . . . bitt schön. Aber nicht viel, nicht viel . . . (Durch die ungeschickte Bewegung Jakobs beim Schneiden des Kuchens wird sie auf seinen verbundenen Arm aufmerksam; erschreckt) . . . Ja, was hast denn da?

Jakob (verlegen)
Wo? . . . Ach. Das ist gar nichts.

Frau Steger
Zeig her, zeig nur her! . . . Hast wohl wieder auf einem Roß gesessen . . . und bist wieder runtergepurzelt . . . (Aufgeregt) Ich sag's ja, ich sag's ja . . . kannst du denn reiten? Wozu tust du's denn, wenn du's nicht kannst . . . (Will den Arm sehen.)

Jakob (lachend, schnell wegspringend, damit sie den Arm nicht sehen kann)
Aber ich kann ja reiten.

Frau Steger (ihm nachlaufend; halb zornig, halb lachend)
Stehen bleibst!

Jakob (wieder wegspringend)
Es ist ja nichts, Mutter.

Frau Steger (wirft sich auf ihren Platz, schnaufend, mit hellem, jungem Lachen)
Dummer Bub.

Jakob
Jetzt iß den Kuchen, Mutter. (Sie beginnt zu essen.) . . . Und was die Schuld des Barons Pasini betrifft, so überlaß nur mir die ganze Sache . . .

Frau Steger (essend)
Ja, dir — natürlich! Du bist dazu der richtige! (Zornig) Ich muß Ordnung im Geschäft halten. Ich kann niemandem was schenken!

Jakob
Ich werd's dem Leutnant sagen.

Frau Steger (naiv genießend)
Fein, sehr fein . . .

Jakob
Es hat keinen Sinn, Herrn von Allenstein selbst mit solchen Kleinigkeiten zu belästigen.

Frau Steger (hört auf zu essen, vor Entrüstung)
Ah, da schau! . . . „Belästigen!" . . . „Herrn von Allenstein selbst!" . . . Ah . . . da hört sich doch alles auf! . . . Seit wann, glaubst du, kenn ich Herrn von Allenstein? . . . So jung wie du war er, als ich ihn schon gekannt hab . . . Akkurat so jung wie du . . .

Jakob (plötzlich verstimmt)
Ah . . . so, ja.

Frau Steger (von einer Art Stolz berauscht)
Du glaubst, er imponiert mir, der Herr Gutsbesitzer . . . Ah, freilich! Da haben schon mehr Gutsbesitzer in meinem Wirtshaus verkehrt . . . Grafen und Barone waren bei uns . . . haben mir die Hand geküßt . . . Ja, die Hand geküßt . . .

Jakob (abgewendet)
Du, Mutter . . .

Frau Steger
Gerade so jung wie du war er. Und wie du vorhin vorm Fräulein Lisel gekniet hast, so hat er vor mir gekniet . . . „Herr von Allenstein selbst!“ . . . Weil du vor ihm Angst hast, so . . . (Besinnt sich.) . . . Du sollst übrigens Respekt vor ihm haben . . . Ja. Denn er ist, wie man sagt, dein Wohltäter, dein . . .

Jakob (nähert sich ihr und sagt halbfragend, zitternd)
Mein Vater — —?

Frau Steger (überrumpelt)
Was? Er — dein Vater?! Woher denn! (Besinnt sich plötzlich; sehr verwirrt, halblaut.) Das heißt . . . hm . . . wie soll ich sagen . . .

Jakob
Mutter, sag mir die Wahrheit.

Frau Steger (vor Verlegenheit zornig)
Was? Was hast du denn auf einmal? Was hast denn du plötzlich für eine Keckheit, mir . . . solche Fragen zu stellen?! . . . (In größter Verwirrung) . . . Dummer Bub! . . .

Jakob (wie oben, eindringlich)
Ich muß . . . ich muß endlich einmal die Wahrheit wissen!

Frau Steger (fast erschreckt, sich abwendend)
Was? Was denn! . . .

Jakob
Man hat mir gesagt, Allenstein wär . . .

Frau Steger (weinerlich, erregt)
Hör auf — der?! Red keinen Unsinn . . . (Platzt zornig heraus; wie um den dummen Fragen ein für allemal ein Ende zu machen.) . . . Der Doktor ist ja dein Vater. Selbstverständlich!! . . .

Jakob (außer sich)
W . . . was?

Frau Steger
Na, ja . . . (Leise, wie demütig und weinerlich) . . . Der Doktor.

(Kleine Pause.)

Jakob
Warum hast du mir das nie gesagt?

Frau Steger
Hättst du mich gefragt, hätt ich dir geantwortet.

Jakob
Ich hab mich nie getraut — —

Frau Steger (kopfnickend, seufzend)
Ja, ja . . . dumm warst du immer.

(Kleine Pause.)

Jakob (wie zu sich selbst, kopfschüttelnd)
Der Doktor — nein, unmöglich . . .

Frau Steger
Na — du weißt's besser!

Jakob (wie oben)
Der Mensch ist mir ganz fremd . . . Ich hab ihn ja ganz gern, aber — — Vater — Vater . . .

Frau Steger (langsam, zuerst stoßweise, dann fließend)
Was? . . . Was willst denn eigentlich? Was machst

denn so viel Aufhebens! . . . „Vater — Vater!" . . . Was ist denn dabei? — Ob's der ist oder ein anderer — — Der Vater ist lang nicht der wichtigste . . . (Selbstbewußt, stark) Z'erst komm i! . . . Ja, dummer Bub. Von mir hast du immer gewußt. Noch bevor du auf die Welt gekommen bist. Denn i hab schon damals an dich gedacht. Und gelitten hab i wegen dir und gesuchst hab i mich wegen dir und geweint und geschämt hab i mich wegen dir . . . (Unter Tränen zornig) . . . Dummer Bub! Geschämt hab ich mich wegen dir! . . . Was willst du?! (Im gewöhnlichen Ton) . . . Der Doktor ist dein Vater.

Jakob
Jetzt hab ich's — die Wahrheit.

Frau Steger (höhnisch)
Da hast du wirklich was Rares! Dick wirst du davon werden. D e r Vater verschreibt dir bestimmt seine Millionen . . .

Jakob (nachdenklich)
Allenstein . . .

Frau Steger
Ja, Allenstein — das ist was anderes! Das ist ein solider Herr, ein nobler Herr! . . . Der hat immer was für dich getan! Erzogen hat er dich . . . In sein Haus hat er dich genommen . . .

Jakob
Ja, warum? Warum hat er's getan, wenn er nicht mein Vater ist?

Frau Steger
Warum soll er nicht der Vater sein, wenn er das

Geld dazu hat? Der zahlt, der ist der Vater. Was willst du? . . . (Verlegen) Wie hätten wir's denn anders machen sollen? . . . Der Doktor, dös Hascherl . . . war immer arm, wie eine Kirchenmaus. Und verlobt war er damals. Und jetzt hat er gar zwei erwachsene Töchter und eine Bisgurn zur Frau und einen Haufen Schulden . . . und was weiß i noch. Da haben wir uns halt mit dem Doktor gedacht, der Herr von Allenstein wär viel passender als Vater — verstehst? — es wär ein feiner Vater . . .

Jakob
Unglaublich! . . . Um aus der Haut zu fahren!

Frau Steger
Ja . . . Fahr nur aus der Haut. Aber mich laß aus mit deinem dummen Geschrei und mit deinen g'schwollenen Fragen! . . . Geht's dir so schlecht auf der Welt, daß du einen Vater brauchst? Alles, was man sich nur wünschen kann, hast du beim Herrn von Allenstein . . . Die Stellung — und das schöne Haus — und der gebüldete Umgang und dös feine Essen . . . (Auf den Tisch schauend) . . . Der Gugelhupf ist gut . . . (Begehrlich) . . . Aber gib mir nichts mehr, Jakob . . .

Jakob (zerstreut, mit seinen Gedanken beschäftigt)
Ja . . . ja . . .

Frau Steger
Höchstens nehm ich mir a ganz klein's Stückerl . . . (Essend) . . . Und dös vergiß nicht, Jakob, dös mit die vierundzwanzig Gulden . . .

Jakob (wie oben)
Nein, nein . . .

Frau Steger (essend)
. . . Und sechzig Kreuzer . . . (Lisa kommt von rechts. Frau Steger auf den Kuchen zeigend) Der ist gut, Fräul'n Lisa . . .

Lisa (lächelnd)
Ja? (Zu Jakob) Daß ich nicht vergesse, Jakob . . . Sie sollen nicht fortgehen, bis Herr von Allenstein kommt . . . (Jakob geht ohne zu antworten aufgeregt auf und ab.) Hören Sie, Herr Jakob — — (Zu Frau Steger) Was hat er denn?

Frau Steger (ruhig)
Dumm ist er.

Lisa (schaut Jakob forschend an)
So aufgeregt . . .

Frau Steger (sich die Finger abschleckend)
Vor lauter Dummheit. (Steht auf.) Empfehl mich, meine Herrschaften.

Jakob (zerstreut)
Ah, du gehst . . . (Küßt ihr die Hand.)

Frau Steger
Daß du mir ja nicht vergißt — —!

Jakob
Nein, nein . . .

Frau Steger (breit, ironisch)
Sonst muß ich doch Herrn von Allenstein selbst belästigen . . . (Durch die Gartentür ab.)

(Kleine Pause. Jakob geht wie früher auf und ab.)

Lisa (steht auf der Schwelle und sieht Jakob mißtrauisch an; leise aber scharf)
Du, hör mal . . .

Jakob
Ja . . .

Lisa (mit dem Fuße stampfend)
Bleib stehen! Was hast du? Schau mich an . . . Was hast du mit deiner Mutter gesprochen?

Jakob (halblächelnd, leise)
So allerhand . . .

Lisa (erregt)
Tu nicht so geheimnisvoll . . . Du darfst keine Geheimnisse vor mir haben . . . Jetzt, wo sich unser Glück entscheidet. Wo wir uns bald bekommen können . . . Jakob, wach auf . . . (zornig) . . . Jakob, ich hab dich so lieb . . .

Jakob (zärtlich)
Lisa . . .

Lisa (zornig)
Ich laß mich nicht täuschen . . . Nichts auf der Welt kenne ich so gut wie dein Gesicht. Du hast etwas. Du trägst etwas mit dir herum . . .

Jakob (langsam)
Ja.

Lisa (heftig, auf ihn zutretend)
Was? Was ist es? (ergreift seine Hände.) Jakob . . . (Leidenschaftlich) An unser Glück sollst du denken! . . . Was weißt du? Was hast du? Heraus damit! . . . Sonst . . . Ach, wie muß ich mich immer fürchten, zittern . . . Denn ich weiß nicht, was in dir ist, was du anstellen, was du verderben könntest . . . (verzweifelt) Jakob! . . . (Da sie Schritte hört, tritt sie schnell einige Schritte weg.)

Jakob (ihre Verwirrung nicht bemerkend)
Also, meine Mutter sagte mir, daß . . . (hält erstaunt inne, weil Lisa ihm Zeichen macht.)

(Jakob steht nachdenklich da; Lisa blickt ihn angstvoll an.)

Allenstein (kommt vom Garten ziemlich schnell und angeregt herein; dann etwas befangener, zögernd, als er Jakob sieht; lächelt verhältnismäßig freundlich und bestrebt sich liebenswürdig zu sein)
Ach, ja (drückt nach kurzer Überlegung Jakob die Hand, wird aber gleich darauf aus Verlegenheit unangenehm und ironisch.) . . . Gratuliere, du — — Held. (Räuspert sich.) Na — also. Es fehlt dir ja nichts. (Bemerkt den Verband.) Ach so — hier hast du's erwischt. (Da Jakob ihm den Arm zeigen will; nervös) Schon gut — ich weiß — brauchst mir nicht zu zeigen . . . (Wendet sich aus Verlegenheit zu Lisa) Sie sind hier . . . (Setzt sich so, daß er Jakob nicht anzusehen braucht.) Ich muß dir übrigens sagen . . . (möglichst nüchtern) die Affäre hat mir Freude gemacht . . . (Räuspert sich.) . . . Es war ganz hübsch . . . (Schnuppert.) . . . Du riechst zwar nach Jodoform . . . aber bleib nur hier . . . (Kleine Pause.) . . . Du hast dich ganz anständig, ganz korrekt benommen.

Jakob (zerstreut)
Ach . . . die Kleinigkeit . . .

(Lisa hört unausgesetzt mit großer Spannung zu.)

Allenstein (Jakob mit einem kalten Blick streifend)
Ich überschätze ja nicht deine . . . „Tat"! Aber immerhin . . . Du mußt ja doch stolz darauf sein . . . Nicht?

Jakob (zerstreut)
Ach . . . deswegen —!

Allenstein (etwas ungeduldig)
Deswegen! . . . (Ärgerlich) . . . Es scheint dich nicht im geringsten zu freuen, daß ich dich belobt habe . . . daß ich einmal mit dir zufrieden bin . . . (Beherrscht sich; milder) . . . Na, lassen wir das! Jedenfalls kenne ich dich jetzt besser als früher . . . Ich habe mich überzeugt, daß du dich so zu benehmen weißt, wie man sich in unseren Kreisen benimmt . . . Und das soll nicht ohne Folgen bleiben . . . (Räuspert sich; kleine Pause, Lisa tritt ein wenig vor und sieht Jakob wie beschwörend an.) . . . Ja. Es bleibt nicht ohne Folgen für dich . . . für deine künftige Lebensstellung . . . Dadurch hat sich sozusagen unser Verhältnis geändert.

Jakob (plötzlich angeregt)
Ja, unser Verhältnis hat sich geändert. (Allenstein schaut ihn an; Lisa beunruhigt.) Da haben Sie recht, Herr von Allenstein. Aber nicht dadurch, was Sie meinen . . . sondern . . . (Schnell in einem Atem) Meine Mutter war bei mir und hat mir alles gesagt . . .

Allenstein (erstaunt)
Was?

Lisa (verzweifelt lächelnd)
Schauen Sie nur, — er hat Fieber — (erregt) Jakob, gehen Sie ins Bett! . . .

Allenstein
Was hat Ihnen die Mutter gesagt?

Jakob
Sie sind nicht mein Vater.

(Kleine Pause.)

Lisa (bestürzt)
Ach!

Allenstein (ruhig)
Nicht? Wer denn?

Jakob (deutlich)
Der Doktor.

Lisa (verzweifelt, leise)
Jakob . . .

Jakob
Ja . . . Die Mutter hat's . . .

Allenstein (noch immer ruhig)
Unsinn. Der Doktor?

Jakob
Die Mutter hat's gesagt.

Allenstein (schreiend)
Unsinn! (Springt auf, kleine Pause; dann scheinbar ruhiger) . . . Übrigens . . . meinetwegen. Wenn's deine Mutter gesagt hat — — Was geht mich das an? . . . (Kleine Pause. Allenstein lacht mit unterdrückter Wut.) . . . Der Doktor. Sehr gut. Ein Lump ist er — der verehrte Doktor — — Ein Lügner . . . ein . . . (Verächtliche Handbewegung.) Meinetwegen . . . Mich berührt das nicht weiter . . . Aber (mit Haß zu Jakob) . . . aber, daß du das so ruhig sagen kannst . . .

Jakob (wie erstaunt)
Es ist aber wahr.

Allenstein (mit Ekel)
Ja, ja . . . ja. (Zornig) Adieu. Geh nur. Es wäre mir lieber, dich nicht zu sehen . . . Dein rotes Bauerngesicht . . . Deine ordinäre Gesundheit, die so viel verträgt . . . (Schreit) Es ist unglaublich, daß du mir das sagen konntest . . .

Jakob (erstaunt)
Es ist ja die Wahrheit! . . .

Allenstein (zitternd, sich vergessend)
Und ich werde dir auch etwas sagen . . . ich werde dir auch etwas sagen — — du hast kein Gefühl, nein! . . . Was hab ich davon, daß ich für dich so viel getan habe? Was habe ich davon? Obwohl du mir immer unsympathisch warst, immer höchst unsympathisch . . . habe ich dich mit Wohltaten überschüttet! Und das ist jetzt der Dank dafür . . .

Jakob
Was hab ich mir zuschulden kommen lassen?

Allenstein
Schweig, schweig . . . Man sieht, daß ich dir nichts bin, nichts . . . Du hast mich niemals lieb gehabt.

Lisa (schmerzlich, zornig halblaut)
Er hat niemand lieb . . .

(Jetzt wacht Jakob gleichsam auf; er sieht plötzlich klar, was er getan hat; er starrt Lisa entsetzt an; diese blickt haßerfüllt auf ihn. Allenstein steht abgewendet da.)

Jakob (greift sich verzweifelt an den Kopf)
Ja — — so . . . Ja — — mein Gott! . . . (Stürzt durch die Gartentür hinaus.)

Lisa (mit bebender Stimme, verächtliches, schmerzliches Lächeln)
Dummer Jakob . . .

(Einige Zeit Schweigen.)

Allenstein (langsam, etwas heiser)
Er war mir immer höchst unsympathisch . . . (Kleine Pause.) . . . Aber den Doktor hab ich für meinen Freund gehalten. Und jetzt ist auch die Täuschung — weg. (Heiser) Alles weg. (Zornig) Der Doktor ist ein Hochstapler — — Schluß. Er existiert nicht mehr für mich. Ich will ihn nicht mehr sehen. (Murmelnd) . . . Und jetzt hab ich wieder niemand — Mein normaler Zustand. Alle Illusionen — das mit Jakob . . . mit . . . weg, weg! . . . Bin wieder allein. (Kleine Pause.) Was sagen Sie, Lisa? . . . Sagen Sie doch etwas . . .

Lisa (tonlos)
Ja . . . ich weiß nichts, Herr von Allenstein.

Allenstein
Sie sind unfreundlich. Sie haben doch sonst so ein angenehmes Lächeln . . . wissen Sie. Heut in der Früh zum Beispiel. Und jetzt sitzen Sie so . . . traurig da und — Trösten Sie mich doch ein wenig — hören Sie — ich habe niemand.

Lisa (beherrscht sich, matte Stimme)
Ja, was soll ich sagen, Herr von Allenstein — Sie haben Verwandte.

Allenstein (höhnisch)
Ja, danke — richtig. Sie meinen, ich soll jetzt wieder fleißig mit meiner Schwester Domino spielen. — Ja. Aber unter uns gesagt ist mir auch meine Schwester nicht sehr sympathisch . . . Unter uns gesagt sind mir alle Menschen höchst unsympathisch . . . Nur . . . (Stockt.) . . . Ja, Sie wissen — nur Sie sind eine Ausnahme.

Lisa (apathisch)
Ah, das freut mich, Herr von Allenstein.

Allenstein (ärgerlich)
Ich habe Sie noch nie so . . . gleichgültig gesehen. Sie sehen doch, daß ich selbst verstimmt bin. Da sollten Sie gerade jetzt ein wenig netter zu mir sein.

Lisa (abwesend)
Ja, entschuldigen Sie . . . (Steht auf, seufzt.) . . . Entschuldigen Sie, Herr von Allenstein . . . (Schaut ihn einen Moment, wie aus tiefem Schlafe erwacht, entsetzt an; dann lächelt sie.) . . . Bitte, was befehlen Sie?

Allenstein (zornig)
Sprechen Sie nicht so! Sie wissen sehr gut, ich hab es Ihnen heute morgen gesagt . . .

Lisa (immer lächelnd, zitternd)
Ja, richtig. Sie haben es mir gesagt — und ich — — war so ungeschickt und habe Sie mißverstanden. (Erregt) Jetzt — machen Sie nur mit mir, was Sie wollen. (Zornig) So nehmen Sie mich! . . .

Allenstein (betroffen)
Lisa!

Lisa (wie oben)
Ich bin ja zu kaufen . . . Jetzt ist alles eins!

Allenstein (leise)
Ah — so. Jetzt weiß ich's. Ich habe Sie heute früh schwer beleidigt. — Das lassen Sie mich jetzt fühlen. — (Leidenschaftlich) Lisa, Sie müssen mir verzeihen, Sie müssen. (Ergreift ihre Hände, zitternd) . . . Lisa, habe ich Ihnen gesagt, daß Ihr Preis zu hoch ist? Das ist nicht

wahr! — Für Sie ist kein Preis zu hoch . . . Denn Sie sind das Schönste, das ich noch vom Leben bekommen kann . . . Das einzige . . .

(Kleine Pause.)

Lisa (reißt sich los, schmerzlich lachend, höhnisch)
Ja . . . Aber heiraten können Sie mich doch nicht!

Allenstein (erregt)
Nicht?! Warum kann ich's nicht?!

Lisa
Weil . . . Sie sich nicht lächerlich machen wollen.

Allenstein
Alles, alles . . . will ich! Zu allem bin ich bereit . . . Wenn ich nur mein Teil bekomme . . . Wenn ich nur Sie bekomme! Dann pfeif ich auf alle, die über mich lachen . . . Dann lache ich . . . Über Jakob . . .

Lisa (leidenschaftlich)
Ja! Ja, über den sollen Sie lachen . . . Über den . . .

Allenstein
Über die ganze Welt werde ich lachen . . . Über die sogenannten Freunde, über die sogenannte Familie . . . Über die jungen Leute . . . Bin ich denn gar so alt?

Lisa (wieder gedrückt)
Nein . . .

Allenstein
Lisa . . . Lisa . . . also wirst du mir gehören? . . . Wirst du meine Frau werden? . . .

Lisa (bis zum Schlusse gleichsam wie eine „Papa-Mama"-Puppe)
Ich werde Ihre Frau werden.

Allenstein
Sag, hast du mich lieb?

Lisa
Ja, Herr von Allenstein.

Allenstein (mit dem Fuß stampfend)
Nicht, „Herr von Allenstein"! Sage ganz einfach: „Ich habe dich lieb . . . Karl".

(Ganz kleine Pause.)

Lisa (mechanisch; etwas zitternd)
. . . Ich habe dich lieb, Karl.

(Vorhang.)

Dritter Akt

Dasselbe Zimmer wie im ersten Akt.

Zwischen acht und neun Uhr abends. Ende Juni. Alle Fenster offen. Auf dem großen Tische brennt eine Lampe mit rotem Schirm; Flasche mit Rotwein, zwei Gläser.

(Karl von Allenstein, in einem hellen, fast stutzerhaften Sommeranzug mit einer Rose im Knopfloch sitzt auf dem Stuhl und spielt Domino mit der ihm gegenüber, auf dem Sofa sitzenden Lisa. Diese ist in einem auffallenden roten Kleid, hat Boutons, Ringe und Armbänder.)

(Nach Aufgang des Vorhanges einige Zeit schweigendes Spiel.)

Lisa (ungeduldig)

Spielst du oder nicht?

Allenstein (seufzend)

Es ist so entsetzlich warm . . . Und dann . . .

Lisa

Mir ist es ja gleichgültig. Aber entweder wird ordentlich gespielt oder gar nicht . . . Drei — sechs!

Allenstein (seufzend)

Drei — sechs.

Lisa

Es sind ganz einfach die Linden im Garten . . . Die blühen doch jedes Jahr im Sommer . . . Und du hast ja schon sicher eine Menge Sommer hinter dir.

Allenstein

Ach was — hinter mir! Das zählt nicht. Davon wird nicht gesprochen . . . Ich habe noch eine Menge vor mir.

Lisa

Dann ist's ja gut. Sechs — fünf — nicht vier!

Allenstein

Sechs — fünf . . . Du bist für mich zu ernst.

Lisa

Ich für dich — —?

Allenstein

Ja, du für mich, zu ernst.

Lisa (höhnisch, kurz)

Ha, ha. Fünf, drei.

Allenstein

Lache nicht so feindlich. Lache frauenhaft. Liebevoll.

Lisa

Ich lache ganz gewöhnlich . . .

Allenstein

Katze . . . das sollst du eben nicht. Du bist Braut. Lache bräutlich.

Lisa

Ich weiß nicht, wie Bräute lachen . . . Übrigens — du mußt mich ja nicht heiraten.

Allenstein

Das sagst du jetzt täglich. Und obendrein weißt du ja, daß ich muß.

Lisa

Oh nein.

Allenstein
Ja, ich muß, denn du bist schön . . . so schön . . . wie der Duft des Sommers, der . . . (Hustet.)

Lisa
Drei — sieben.

Allenstein
Der im Garten . . . dort unten im Garten . . . (Hustet noch mehr.)

Lisa
Das kommt von der Poesie.

Allenstein
Ich huste ja gar nicht. So einen berauschenden, verfluchten Sommer hat es bisher nie gegeben — — — (Hustet.)

Lisa (ironisch)
Nein, du hustest gar nicht.

Allenstein
Und es ist so etwas in der Luft . . . so etwas ganz eigenes in der Luft . . .

Lisa
Die Linden blühen . . . ganz einfach.

Allenstein
Ja — für dich ist alles ganz einfach. Denn du bist eben mein Glück.

Lisa
Sieben — zwei. Gib acht!

Allenstein
Und du sollst immer . . .

Lisa
Du sollst acht geben!

Allenstein (ärgerlich)
Ich soll nicht. Nur, wenn es mir beliebt . . . Das Domino ist ja eine Unterhaltung.

Lisa
Und du sollst nicht trinken!

Allenstein (seufzend, deprimiert)
Hatt ich früher nicht getan . . .

Lisa
Darum warst du auch früher um so viel gescheiter . . .

Allenstein
Und jetzt bin ich Bräutigam. Jetzt ist alles eins. Ich hatte alles auf dich gesetzt. Auf eine Karte. Hol mich der Teufel . . .

Lisa
Du gebrauchst jetzt Ausdrücke . . .

Allenstein (leise)
Hol mich der Teufel . . .

Lisa
Man muß sich wirklich schämen, wenn jemand dabei ist.

Allenstein
Es wird niemand dabei sein. Von jetzt an, Katze, soll niemand dabei sein. Ich brauche niemand — ich will nur dich haben. Ein Leben zu zwei werden wir führen . . . ein seliges Leben zu zwei — — (Unterbricht sich.) Was? Schüttelt's dich?

Lisa (erregt)
Warum gibst du nicht acht? Und sag mir nicht Katze

— ich bin keine Katze! Du hast dir jetzt alles mögliche angewöhnt!

Allenstein (zornig)
Ja, zum Kuckuck, ja . . . ich hab mir jetzt alles mögliche angewöhnt!

Lisa (kalt lächelnd)
Du brauchst mich ja nicht zu . . .

Allenstein (drohend)
Sagst du noch einmal, daß ich dich nicht zu heiraten brauche, so . . . so . . .

Lisa
Was dann?

Allenstein (energielos)
So heirate ich dich wirklich nicht.

Lisa (lächelnd)
Bitte, bitte.

Allenstein
Schweig! (Kleine Pause.) Du siehst, daß mein Glas leer ist . . . (Lisa schenkt ihm ein.) Pfui . . . Das hab ich mir auch angewöhnt . . . Aus Angst . . .

Lisa (interessiert lächelnd)
Du hast Angst?

Allenstein
Natürlich.

Lisa
Warum denn?

Allenstein
Ich habe alles auf eine Karte gesetzt . . .

Lisa (schadenfroh; freudig)
Du wirst sehen, Jakob bleibt nicht länger bei dir.

Allenstein
Was?

Lisa
Jakob bleibt nicht mehr bei dir.

Allenstein
Soll er gehen. Ich brauche ihn nicht . . .

Lisa (empört)
Schäm dich! Jakob war dir ein guter Verwalter.

Allenstein
Aber er bleibt.

Lisa (lächelnd)
Nein, nein . . .

Allenstein
Jetzt tust du wieder so, als ob du weiß Gott — was von ihm wüßtest . . .

Lisa (boshaft lächelnd)
Zwei — zwei.

Allenstein (unruhig)
Was sagst du da?

Lisa
Ich sage: zwei — zwei.

Allenstein
Was weißt du von Jakob? Warum sprichst du plötzlich von ihm? . . .

Lisa
Ja — wenn man von ihm nicht mehr sprechen darf — —

Allenstein
Schweig! Leg die Steine hin! . . . Schau mir ins Gesicht!

Lisa (launisch-kindlich)
Hör auf. Es ist so warm . . .

Allenstein
Das ist so deine neueste Art. Du nennst bald den — bald einen anderen Namen. — Nur um mich unruhig zu machen . . . Nur damit ich . . . da . . . damit ich . . .

Lisa
Trink nicht so viel.

Allenstein
Ich trinke, weil du mich unruhig machst. Ich habe seither . . . Jakob nicht gesehen. Ich kümmere mich nicht um ihn, seit . . . er mich empört hat . . .

Lisa
Arbeiten läßt du ihn doch für dich . . .

Allenstein
Aber ich verkehre nicht mit ihm. Und nun, sagst du, soll er plötzlich . . .

Lisa
Er wird plötzlich hierherkommen und dir sagen, daß er gehen möchte.

Allenstein
Das kann er nicht! . . . Du lügst mir irgend etwas vor, um mich unruhig zu machen. Er darf nicht weg, denn ich habe für seine Ausbildung gezahlt . . .

Lisa
Nichts auf der Welt kann ihn länger in deinem Hause

zurückhalten. Um keinen Preis wird er länger mit . . . mir unter einem Dache wohnen.

Allenstein
Mit dir unter einem Dache? W . . . was . . . heißt das?

Lisa
Zwei — zwei.

Allenstein
Mit dir unter einem . . . Mit dir . . . Schau mir ins Gesicht . . .

Lisa (launisch-kindlich)
Hör auf! Bei der Hitze . . .

Allenstein
Was hat er mit dir zu schaffen? Was gehst du ihn an?

Lisa
Ach — so hör doch auf. Ich werde ihn wohl schon etwas angehen, wenn er sich meinetwillen sogar geschlagen hat.

Allenstein
Was?! Deinetwegen?!

Lisa
Na — ja — das weißt du doch. Man behauptete, daß ich mit dir ein Verhältnis hätte . . . und das konnte natürlich Jakob, der in mich wie ein Narr verliebt ist . . .

Allenstein
Was? Was?

Lisa
Nicht ruhig anhören. Und darum . . .

Allenstein
Das ist nicht wahr!

Lisa
Drei — vier.

Allenstein
Katze — das sagst du nur, um mich . . . mich . . .

Lisa
Du brauchst es ja nicht zu glauben. Drei — vier.

Allenstein
Das ist erlogen. Das ist . . . (Stockt vor Ärger und Verblüffung; schaut einige Zeit Lisa an, die lächelnd die Achsel zuckt; dann leiser, zögernd) . . . Jedenfalls solltest du darüber schweigen. Es braucht nicht alle Welt davon zu wissen.

Lisa (gleichmütig, lächelnd)
Es weiß ohnehin alle Welt davon.

Allenstein (in sinnloser Wut auf den Tisch schlagend)
Ah . . . zum Teufel! Ah . . . zum Teufel! So weit ist es gekommen: Alles durch deine Schuld! Alles! . . . Ich will nicht, daß mich die Leute auslachen! Ich will nicht, daß die Leute über mich reden!

Lisa (kalt, mit lächelnder Würde, als ob sie aufstehen und gehen wollte)
Entweder schlägst du auf den Tisch — oder . . .

Allenstein (ängstlich)
So bleib.

Lisa
Oder du spielst mit mir Domino.

Allenstein (murmelnd, demütig)
Verzeih. Ich bin so nervös . . .

Lisa (nachdem sie sich gesetzt hat; seufzend, mit überlegenem Lächeln)
Du siehst, daß es beim besten Willen unmöglich ist, mit dir vernünftig zu verkehren . . .

(Kleine Pause; sie spielen.)

Lisa (seufzt und dehnt sich)
Ach . . .

Allenstein (leise)
Was hast du?

Lisa (leise)
Es ist so warm . . .

(Kleine Pause; sie spielen.)

Allenstein (murmelt zögernd)
Ist es schon lange, daß Jakob . . . Übrigens . . . es geht mich nichts an. Ich bin nicht neugierig.

Lisa
Gott sei Dank . . .

Allenstein (wie oben, mißtrauisch)
Männer, die nicht neugierig sind, passen euch — was? — euch, Weibern. Aber . . . (Ängstlich) Sag mir nur — ganz aufrichtig, weißt du — ganz offen, ob Jakob . . .

Pasini (tritt ein, viel ruhiger, heiterer, Allenstein gegenüber selbstbewußter als im ersten und zweiten Akt)
Guten Abend . . .

Lisa (freundlich)
Guten Abend, Herr Leutnant . . . (Zu Allenstein.) . . . Was wolltest du wissen? Ob Jakob — —?

Allenstein (ärgerlich)
Nichts, nichts! Du siehst ja, daß wir nicht allein sind.

Pasini (bleibt stehen; liebenswürdig)
Sollt ich etwa stören?

Lisa
Sie sehen ja, daß Sie nicht stören. Im Gegenteil ...

Pasini
Dies „im Gegenteil" macht mich besonders glücklich, Fräulein Lisa. (Sich setzend) ... Wenn die Herrschaften also gestatten ...

Allenstein (ärgerlich)
„Herrschaften"! — — Ich hab kein Wort gesagt.

Lisa (lächelnd)
Ach du — —!

Pasini (freundlich, etwas mitleidig)
Ach du, Karl! ... Dich kennt man schon — nicht wahr?

Allenstein (laut, demonstrativ)
Vier — Null.

Pasini
Das amüsante Spiel ist in vollem Gange ...

Lisa (belustigt)
Ja, ha, ha ... das höchst geistreiche Spiel.

Allenstein
Wen es nicht amüsiert, der braucht nicht ... Übrigens — — (er wirft die Steine durcheinander) Schluß, Schluß!

Lisa (ironisch besänftigend)
Na, na ...

Pasini (lachend)
Immer der gleiche, immer der gleiche ... (Nachsichtig lächelnd, mit dem Kopf nickend) ... Und doch ein guter Mensch im Grunde genommen.

Allenstein (schreiend)
Ich bin kein „guter Mensch"! Ich bitt mir den Ton aus! Mir scheint — ich habe dich in der letzten Zeit viel zu gut behandelt, du — —

Pasini (einen Moment in dem früheren ängstlichen Ton)
Aber ... Karl ... es war doch nicht so gemeint ...

Allenstein
Viel zu gut behandle ich dich.

Lisa (ruhig, lächelnd)
Das kommt dir nur so vor. Du kannst niemand zu gut behandeln.

Pasini (etwas couragierter; versucht wieder den leichten Ton)
Und am wenigsten deine nächsten Angehörigen. (Zu Lisa.) Was — Fräulein?

Allenstein (noch immer zornig aber leiser)
Meine zukünftige Frau ist meine nächste Angehörige. Und sonst — —

Lisa (milde lächelnd)
Deine künftige Frau hat dich schon oft gebeten, zu deinem Schwager liebenswürdiger zu sein ...

Pasini (gemütlich)
Aber umsonst ... nicht wahr? — Leider umsonst ... (Da Allenstein ihm einen wütenden Blick zuwirft, schnell) Nun ... das macht nichts ...

Lisa (nachsichtig)
Ach nein, nicht umsonst. (Süß) Was, Karl — du hast dich seit einigen Wochen doch geändert ... (Einschmeichelnd, kokett) ... Und du wirst dich, mir zuliebe, noch sehr ändern ... wie? ... mir zuliebe ...

Allenstein (unter ihrem Einfluß; wenn auch etwas mürrisch)
Ja, ja . . . schon gut . . . (Küßt die Hand, die ihm Lisa reicht, und lächelt dann, weil Lisa ihn anlächelt.)

Pasini (leise, mit aufrichtiger Anerkennung)
Ausgezeichnet . . .

Allenstein (mißtrauisch, barsch)
Was denn?

Pasini (schnell)
Ach nichts, nichts . . .

(Kleine Pause.)

Lisa (träumerisch zum Fenster blickend, wie singend)
Die Linden blühen . . .

Pasini (seufzend)
Ach ja . . . die Linden blühen . . . (Nach kleiner Pause) . . . Verzeih, Karl (Lächelt wie bei einem wissenschaftlichen Versuch.) . . . Aber spürst du das?

Allenstein (mürrisch)
Was?

Pasini
Nun — das alles — mein ich — diesen Duft — der da hereinweht . . .

Allenstein (beleidigt)
Ich habe auch eine Nase, wenn Herr Leutnant erlauben. Ich bin überhaupt kein Mummelgreis.

Pasini (versöhnlich lachend)
Ach, gewiß . . . freilich . . . Ich habe nur so gefragt . . . denn mich macht es ganz närrisch . . . Ich möchte weinen, vor lauter Entzücken . . .

(Kleine Pause.)

Lisa (am Fenster)
Karl . . . Ladest du nicht auch den Leutnant zum Trinken ein?

Allenstein (widerwillig)
Ach ja. Hier ist noch ein Glas . . .

Pasini (aufstehend)
Sehr liebenswürdig . . . (Setzt sich zum Tisch, Lisa auch; Er trinkt.) . . . Ja . . . Nun — hat das auch nicht früher sein können? . . . Ich meine — die Gemütlichkeit. Daß wir so schön beisammen sitzen . . . Das ist doch g'scheiter — was, Karl? . . . (Allenstein trinkt düster; kleine Pause; Pasini immer angeregter.) . . . Was hat man denn davon, frag ich, wenn man sich immer gegenseitig ärgert? Das ist doch blöd — nicht? — (Kleine Pause; Lisa, vom Wein erhitzt, lächelt abwesend und fächelt sich mit einem Papierfächer.) . . . Der Wein ist gut — was, Fräul'n Lisa?

Lisa (wie oben)
Ja, ja . . .

Pasini
Der Wein ist gut . . . (Zu Allenstein, mit der sonnigen Ruhe eines, der schon über den Dingen steht.) Überhaupt — — Man soll nicht übertreiben. — — Man soll das Leben so nehmen wie es ist. — — Ich bin, weißt du, eine ruhige Natur, ein versöhnlicher Mensch . . . Und ich kenne dich, lieber Karl . . . Ja, ja, — in- und auswendig. Hast du nicht manchmal so Einbildungen, zum Beispiel daß deine und meine Nerven fortwährend einen heimlichen Krieg mit einander führen?

Allenstein
Dummes Zeug . . .

Pasini

Nein, sieh mal . . . das Gefühl hast du. Aber das ist ganz einseitig . . . Das ist eine Täuschung. Denn meine Nerven wissen nichts von dem Kriege . . . Ich bin immer ruhig . . . (Trinkt.) . . . Ja . . . Immer harmonisch . . . (Trinkt wieder; schaut zur offenen Tür rechts; lächelnd wohlwollend.) . . . Ach, meine Bertha ist auch oben. Ich seh sie im Nebenzimmer . . . Vielleicht kommt sie auch herein und setzt sich zu uns . . .

Allenstein (im stillen Zorn)

Das fehlte noch . . . wirklich!

Lisa (einschmeichelnd)

Karl, machst du ein finsteres Gesicht? . . . (Streichelt sein Haar und seine Wangen; verführerisch lächelnd) . . . Du bist doch glücklich, mein lieber Karl . . . Und das sollen nur alle sehen. Ja. Sie sollen's nur wissen. Auch . . . die Frau Baronin, deine Schwester — die so (lachend) entrüstet war, als sie von deiner Verlobung hörte . . .

Pasini (beschwichtigend, bestrebt die „Gemütlichkeit" intakt zu erhalten)

Nun, „entrüstet" kann man wohl nicht sagen.

Lisa (lächelnd, an Allenstein gelehnt)

Ja, ja, . . . Ja, ja . . . Entrüstet . . . (Küßt Allenstein auf die Stirn.) . . . Mein lieber Karl . . . (Einschmeichelnd) . . . Nicht wahr, deine Schwester soll nur staunen . . . Soll nur sehen, wie glücklich du bist . . . (Absichtlich lauter) . . . Ja, sie soll nur zu uns kommen, die Frau Baronin . . .

Pasini (harmlos, gemütlich ins andere Zimmer rufend)

So komm doch mal, Bertha.

Lisa (halblaut, etwas boshaft lächelnd; Allenstein immer mit einem Arm umschlingend)

Bitte, bitte . . .

(Kleine Pause; Allenstein auf die Zärtlichkeiten Lisas etwas nervös und sauersüß reagierend, mit finsteren Seitenblicken auf den „gemütlichen" Pasini und auf die Tür, durch die Bertha hereinkommen soll. Man hört schleifende müde Schritte.)

Bertha (kommt mit langem Gesicht, langsam schleppend, trotz der Junihitze mit ihrem Schal um die Schultern; in einem matten kühl-beleidigten Ton)

Was willst du, Ferdi? Was wünscht man von mir?

Pasini (gemütlich)

Schau, Bertha — es ist so gemütlich — so ein hübscher Abend. Und wir drei sitzen hier zusammen und plaudern ein bißchen . . . Willst du nicht auch herkommen?

Bertha (langsam mit affektiertem, traurigem Erstaunen)

Ich?

Pasini

Na — ja —! Sei nicht so langweilig! (Lacht absichtlich laut, um „Stimmung" zu machen.) . . . Mach ein freundliches Gesicht . . .

Bertha (mit forciert ironischem leisem Lachen)

Ja . . . da bitt ich um Verzeihung . . . Es wird mir nicht gelingen . . .

Lisa (Allenstein demonstrativ streichelnd)

Aber Frau Baronin, wollen Sie sich nicht ein wenig setzen . . . (Zärtlich) . . . Lieber Karl, so bitte doch deine Frau Schwester . . .

Allenstein (durch die Zärtlichkeit Lisas vor der „Familie" enerviert; Bertha anschnauzend)
Steh nicht wie eine Telegraphenstange da! Ich kann es nicht anschauen . . .
(Bertha setzt sich sofort auf den Rand eines Stuhls neben der Tür.)

Lisa
Na, na . . . Lieber Karl . . . (Sich an ihn schmiegend; zu Bertha) . . . Warum so weit, Frau Baronin? . . . Warum nicht zu uns?

Bertha (bissig)
Ich sitze hier ganz gut, Fräulein. Und wenn ich wo anders sitzen wollte, so hätt ich's mir schon selbst erlaubt.

Lisa (kaum merklich lächelnd)
Ah so.

Bertha (scharf)
Ja!!

Pasini (vom Wein angeregt, weiter „Stimmung" machend)
Sie ist eine merkwürdige Frau . . . ha, ha, das muß man schon sagen . . . Es ist Sommer . . . Siebenundzwanzig Grad Wärme — und sie friert . . .

Lisa
Heut ist ja die kürzeste Nacht, weißt du, lieber Karl. Die Sonne ist im Zeichen des Krebses.

Allenstein (immer unruhiger; zerstreut)
Ah, sehr interessant . . . (Bertha lacht höhnisch auf. Allenstein wirft ihr einen wütenden Blick zu.)

Pasini
Schau, Bertha — die kürzeste Nacht, sagt Fräulein Lisa. Und du sitzest mit so einem Gesicht da!

Bertha
Laß mich in Ruh.

Pasini (heiter)
Geh, leg den Schal weg. Kannst du dich nicht zu uns setzen? Schau, lach ein bißchen . . . Trinkst du nicht mit? Einmal, ausnahmsweise — nur weil's gerade so gemütlich ist.

Allenstein (zornig)
Hör doch endlich einmal auf mit deiner Gemütlichkeit! — — (Pasini duckt sich; Allenstein schreiend.) . . . Genug! — Ich halt's überhaupt nicht aus — (Er springt auf.) Ich hab's satt!

Lisa (süß)
Was denn?

Allenstein
Das ganze. (Zu Pasini) — Dich! . . . (Pasini zuckt ängstlich zusammen.) — — Und (zu Bertha) — dich! (Bertha steht auf.) . . . Es ist mir endlich einmal über . . .

Lisa (süß)
Lieber Karl . . .

Allenstein (ungeduldig)
Ich bitt dich! . . . (Reißt sich los; zu Lisa) . . . Entschuldige — du bist ja nicht gemeint. Du machst mich glücklich . . . aber die Familie soll nicht dabei sein und zuschauen — sonst hab ich nichts von dem Glück. (Rennt im Zimmer herum.) . . . Das mit der Familie muß auch seine Grenzen haben.

Pasini (verlegen, ängstlich)
Ja, aber lieber Karl . . .

Allenstein (heiser)
Schweig! . . . Es hat seine Grenzen . . . Ich hab euch bis jetzt bei mir geduldet . . . Aber mit dem Augenblick, wo ich Lisa heirate, muß die Sache enden. Das Haus muß frei sein . . .

Bertha (schmerzlich lächelnd, leise)
So entsetzlich aufrichtig warst du früher nicht . . .

Pasini (macht verzweifelte Versuche, die Situation zu retten)
Laß doch, Bertha . . . Er meint's nicht so . . . Er kann nichts dafür, daß er'n bißchen aufgeregt ist . . . Darf ich dir einschenken, Karl?

Allenstein (bleibt stehen und staunt ihn vor Wut und Berauschtheit ganz perplex an; heiser)
Schenk mir ein . . . (Setzt sich; leert fast auf einen Zug das Glas, das ihm Pasini schnell gefüllt hat.) . . . Gut . . . du willst Gemütlichkeit haben . . . Also . . . (schadenfroh) . . . sage ich: gehen wir gemütlich — auseinander. Gut?

Bertha (leise)
Das hab ich schon lange kommen sehen.

Allenstein (vom Wein etwas angeregt; in Gesten und Mienenspiel nur schlecht sich beherrschend; langsam)
Eben . . . Das ist nämlich ganz in Ordnung . . . Ihr müßt doch selbst . . . einsehen, daß ich, sobald ich heirate — euch nicht mehr brauchen kann . . . Es ist doch ganz . . . natürlich, daß ihr dann . . .

Bertha (ironisch-schmerzlich)
Überflüssig seid.

Allenstein
Das Haus gehört . . . nämlich jetzt meiner Frau

. . . Bertha glaubt natürlich, daß ihr ein Unrecht geschieht. So ist sie ja . . . Sie bedenkt nicht, daß meine Frau . . .

Lisa (die bisher das Gespräch mit einem Halblächeln verfolgt hat, leicht, gewandt)
Ich habe ja nichts dagegen, daß deine Verwandten hier bleiben, lieber Karl. Ich weiß ja, daß sie nicht bemittelt sind. Es wäre wirklich grausam — es wäre nicht schön von mir, wenn ich anders dächte. Deine Schwester ist nicht mehr jung und kränklich . . .

Bertha (wie oben)
Mein Gott . . .

Lisa
Dein lieber Schwager ist ohne Stellung und vermögenslos . . .

Pasini (peinlich berührt, sehr verlegen und verletzt; steht auf)
Pardon, Fräulein — — ich glaube, wir übertreiben die Dinge ein wenig . . . Ich und meine Frau sind doch wirklich . . . nicht gerade . . . so ganz ausschließlich darauf angewiesen, daß . . . kurz und gut . . . ich glaube, wir sprechen von etwas anderem . . . Die Sachen sind zu peinlich . . . Ich will meinem Schwager gewiß keine Vorwürfe machen . . . Er ist nur ein wenig . . .

Bertha
Er ist herzlos.

Pasini
Laß das, Bertha . . . Herzlos! . . . Und wenn auch! Kann er was dafür? Das ist nur ein kleiner organischer Fehler — nicht wahr? — der ihn selbst un-

glücklich macht . . .? Werde ich einem Mann mit Stelzfuß Vorwürfe machen? Der Mann möchte doch selbst gern so wie andere lebendige Menschen sein . . . Nicht? . . . Also. Nein, nein — ich wollte nur sagen . . . Karl ist das Trinken nicht gewöhnt . . . (Lacht freundlich-verlegen.) — Was, Karl — der Wein ist dir ein wenig zu Kopf . . .

Allenstein
Was? Was geht's dich an?

Bertha
Früher hast du es nicht getan! Nein, Karl. Du warst früher ein anderer Mensch. Und ich weiß, wen da die Schuld trifft . . . Karl, du wirst noch — das hoffe ich zu Gott — zu dir kommen, aufwachen . . . Und ich wäre wirklich nicht wert, deine Schwester zu heißen, wenn ich dich — nicht daran hinderte, ins Unglück zu rennen. Ja, Fräulein . . .

Lisa (kühl-höflich)
Bitte?

Pasini
So laß es doch, Bertha.

Bertha (drohend)
Fräulein, Sie sind noch nicht die Frau meines Bruders.

Lisa (wie oben)
Nein. Ich werde es erst in zirka vier Wochen werden.

Bertha (zitternd, bleich vor Haß)
Fräulein, Sie sind sehr generös gegen . . . die armen Verwandten des Herrn Karl von Allenstein. Aber ein wenig zu früh. Vielleicht werden diese Verwandten Ihr Mitleid doch nicht zu ertragen brauchen.

Allenstein
Schweig!

Bertha
Vielleicht werde ich Ihnen doch noch zeigen, daß . . .

Pasini
Ich bitte dich, Bertha . . .

Jakob (kommt von rechts, rasch, mit brennenden Wangen, als käme er mit etwas sehr Wichtigem, mit einer Botschaft oder einer Frage; seine Augen glänzen fieberhaft, sein Haar ist in Unordnung)
Ach, Sie sind alle hier . . .

Allenstein (steht auf, stirnrunzelnd)
Was willst du?

Jakob (wird plötzlich unsicher, zögernd)
Es ist etwas spät . . .

Lisa (eifrig)
Guten Abend, Jakob . . . (Da Jakob sie nicht beachtet; zu Bertha.) Was wollten Sie noch sagen, Frau Baronin?

Bertha (zitternd)
Ihnen hab ich nichts mehr zu sagen . . . (Mit hysterischer Plötzlichkeit zur Tür.)

Allenstein (halblaut)
Gott sei Dank . . .

Bertha (an der Schwelle)
Wenn du hier bleiben willst, Ferdinand . . .

Pasini (schnell, verlegen)
Ja, ich gehe . . . ich gehe mit dir, Bertha . . . Ich empfehle mich (Zur Tür.) Adieu, Jakob . . . Schade . . . Es war so gemütlich . . . (Ab.)

(Kleine Pause. Lisa halb abgewendet auf dem linken Rande des Sofas, Allenstein auf einem Stuhl, an der rechten Schmalseite des Tisches, fixiert Jakob mit düsterem Gesichtsausdruck; Jakob steht in der Mitte, den Blick zu Boden gesenkt.)

Allenstein
Was willst du?

Jakob
Ich möchte fort.

Allenstein
So . . .

Lisa (zu Allenstein)
Ich hab es dir gesagt.

(Kleine Pause.)

Allenstein (erregt)
Was heißt das, du möchtest fort . . .? Kündigst du mir den Dienst? So ganz plötzlich, fort, fort? Wie stellst du dir das vor?

Jakob
Sie haben jedenfalls noch Zeit, sich nach einem . . . anderen Mann umzusehen . . . Bis Sie ihn finden, führe ich Ihnen noch jedenfalls die Wirtschaft . . .

Allenstein
So . . .

Lisa
Bist du damit einverstanden, Karl? Hat der Herr . . . das Recht, so ohne weiteres dein Gut im Stiche zu lassen, wie irgend ein . . . beliebiger Verwalter? Ist er dir nicht zu großem Dank verpflichtet . . . Müßte er dir nicht früher alles zurückzahlen, was du für ihn — —

Allenstein (zu Lisa; mißtrauisch erregt)
Was willst du? Ich spreche mit ihm . . .

Jakob
Ich werde Ihnen früher oder später alles zurückzahlen, ja, ich schwöre es Ihnen. Aber ich muß frei sein. Sollt ich auch mein ganzes Leben nur dafür arbeiten . . . Ich zahl's Ihnen zurück . . .

Allenstein (mit Haß)
Ich brauche es nicht! . . . Ich schenk's dir . . . Geh — in Teufels Namen . . . (Heiser zögernd) Aber . . .

Lisa
Du mußt es dir überlegen, Karl. Im Interesse des Gutes solltest du . . .

Allenstein
Was willst du? Was verstehst du vom Interesse des Gutes . . . (Schreit) Ich bin kein Gimpel, hörst du? Ich bin nicht so ein Idiot, den man straflos . . . (Moment klaren Bewußtseins.) — Verzeih . . .

Lisa
Der Wein macht dich erregt . . .

Allenstein
Eben. Der Wein . . . (Wieder erregt) Und die menschliche Gemeinheit . . .

Jakob
Sie würden mich nicht so hart beurteilen, wenn Sie meine Beweggründe . . .

Allenstein
Unsinn. Du existierst für mich nicht. Von dir spreche ich nicht . . . Wenn du mir einen anderen Verwalter

verschafft hast, so kannst du laufen . . . Hol dich der Kuckuck . . . (Mit sich kämpfend, leidend, einmal auf Lisa, dann auf Jakob blickend.) . . . Aber . . . da ist noch anderes zwischen uns klarzustellen . . . Wir zwei haben noch anderes miteinander zu . . .

Lisa
Du hast ihn als Kind erhalten, du hast für seine Ausbildung . . .

Allenstein
Ich spreche mit ihm . . .

Jakob (verzweifelt, die Herrschaft über sich verlierend)
Ich kann mich ja nicht das ganze Leben martern, weil man in meiner Jugend für mich gesorgt hat! — (Zu Lisa.) Wie kannst du . . . so reden, nach allem, was . . . Um Himmels willen, was bist du nur für ein unbegreifliches Wesen! Was tust du denn? . . . Was willst du? Ich verstehe nicht . . .

Allenstein
Schweig. Das Fräulein geht dich nichts an. (Heiser) . . . Sie geht dich doch nichts an!

Jakob (leise)
Nein. (Kleine Pause.) . . . Ich möchte nur, daß Sie selbst einsehen, daß ich fort muß . . . Wenn Sie alles wüßten . . . (Stockt.)

Allenstein (gierig)
Was? . . . Was? . . . So sprich! . . . Setz dich . . . Da hast du Wein — — Trink! . . . (Schenkt ihm ein.) . . . Übrigens . . . (Heiser) . . . Du darfst nicht glauben, daß ich nichts weiß . . . (Lisa und Jakob schauen sich gleichzeitig an.) Alles weiß ich . . . (Lächelt geheimnisvoll und schlau, als wüßte er wirklich alles; prüft aber mit schmerzlicher Neugier die Gesichter der beiden.) . . . Ja. Alles . . . (Zu Jakob zögernd, leise, lauernd) . . . Aber ich möchte doch von dir hören . . . Du sollst mir selbst deine Beweggründe sagen . . . (Mit selbstquälerischer Gier) . . . Ganz deutlich, weißt du . . . Nicht so dumme Andeutungen, Anspielungen . . . sondern die einfache Wahrheit, verstehst du . . . deine ordinäre Bauernwahrheit . . . (Stockt plötzlich, erschreckt.)

Jakob
Lisa wird Ihnen sagen, daß, daß . . .

Lisa (erregt)
Mich lassen Sie aus dem Spiel.

Jakob
Da Sie Wahrheit hören wollen, Herr von Allenstein . . .

Allenstein (leise, schnell)
Fräulein Lisa laß aus dem Spiel . . .

Jakob
Ja, aber, . . . Soll ich nicht ganz offen die Wahrheit . . .

Allenstein (in ängstlichem Rückzug)
Nein . . . Eigentlich nicht . . . Das heißt . . . ich weiß es schon . . . (steht auf, ein wenig unsicher) . . . ich weiß, daß du nicht länger bei mir bleiben kannst, weil du die Freiheit brauchst . . . Ja. Es ist alles gut. Such nur einen anderen Verwalter . . . Und dann kannst du gehen . . . So (erregt) geh doch . . . Siehst du denn nicht, daß es Nacht ist? Daß ich müde bin?

Lisa (halblaut, verzweifelt, zu Jakob, der nach rechts geht)
Jakob.

Allenstein (zu Lisa)
Was willst du denn?

Lisa (leise)
Nichts . . .

Allenstein (zu Jakob)
Geh, geh . . .

Jakob (leise)
Gute Nacht . . . (Rechts ab.)

Allenstein (halb nach links gewendet; murmelnd)
Gute Nacht . . .

Lisa (die schon die Hand ausgestreckt hat)
Das . . . ist alles? Willst du mir nicht einmal die Hand geben? . . .

Allenstein (langsam und etwas unsicher nach links gehend)
Heute . . . nicht . . .

Lisa
Du brauchst mich ja nicht zu heiraten . . .

Allenstein (wie ein Verurteilter, resigniert, müde)
Laß mich, du weißt ja, daß ich trotz allem muß. Trotz allem . . . (Links ab.)

(Lisa steht eine Weile unbeweglich da; dann eilt sie zum offenen Fenster, beugt sich hinaus, wartet.)

Lisa (halblaut)
Jakob . . . Geh noch nicht, warte . . . (Lauter.) . . . Jakob, Herr von Allenstein möchte noch ein Wort mit Ihnen sprechen . . . (Ganz kleine Pause.) . . . Ja, Herr von Allenstein . . . Kommen Sie!

(Bertha erscheint plötzlich in der ersten Tür rechts.)

Lisa (dreht sich rasch um; mit künstlicher Ruhe)
Ach, Frau Baronin sind noch auf.

Bertha
Mit wem sprechen Sie?

Lisa
Ich? Ich habe mit meinem Bräutigam gesprochen.

Bertha
Ja . . . wo ist er denn?

Lisa
Vor kurzem war er noch hier . . . Ja. Gerade in dem Moment ist er fortgegangen . . . (Kleine Pause.) . . . Gute Nacht, Frau Baronin.

Bertha (leise)
Gute Nacht . . . (Verschwindet wieder; die Tür schließt sich.)

(Lisa geht schnell zur Lampe und dreht sie ab. Schaut dann eine kleine Weile erwartungsvoll nach rechts; auf der Bühne ist Mondschein.)

Jakob (der durch die zweite Tür rechts eingetreten ist, bleibt verdutzt stehen beim Anblick des dunklen Zimmers)
Ja, Herr von Allenstein . . .

Lisa
Pst! . . .

Jakob (etwas leiser)
Allenstein . . . ist . . .

Lisa
Er ist schlafen gegangen. Still . . .

Jakob
Er will mich sprechen . . .

Lisa
Ich will dich sprechen . . . (Wirft sich ihm weinend um den Hals) . . . Ich . . . (Küßt ihn.) . . . Du mein dummer Jakob . . .

Jakob (schaudernd)
Du . . .

Lisa
Verlaß mich nicht . . . Erbarm dich . . . Laß mich hier nicht allein . . . Bleib, bleib . . .

Jakob (zitternd)
Du liebst mich noch, Lisa.

Lisa
Ich kann ja nicht anders. Begreifst du's denn nicht . . . man kann ja nicht aufhören zu lieben . . . Jakob — begreifst du denn nicht? . . . Wenn man einmal liebt . . .

Jakob
Du bist ja seine Braut geworden.

Lisa (unter Tränen)
Ja, ja — durch deine Dummheit.

Jakob
Ich verstehe dich nicht.

Lisa
Deine Dummheit ist entsetzlich . . . Du verstehst gar nichts . . . Weißt du denn nicht, daß du hier bleiben mußt, weil ich sonst in der Kälte zugrunde gehe . . . Wenn du fortgehst, so fällt eine Eisentür ins Schloß . . . Und ich werde lebendig begraben . . .

Jakob (lauter)
Nein, nein . . . Wenn du mich liebst, so gehst du mit mir.

Lisa
Pst, pst . . . Sei still!

Jakob (wie oben)
Warum fürchtest du dich? . . . Was liegt dir an ihm, wenn du mich liebst . . .

Lisa
Pst . . . Sei still, sonst — kann er mich nicht mehr nehmen.

Jakob
Er darf dich ja nicht nehmen.

Lisa
Er muß — — Jakob, man kann doch beides haben — Geld und Liebe . . . Wenn du hier bleibst, so hab ich beides . . . Sei nicht dumm — — ich hab's von den feinen Leuten gelernt . . . Man kann beides haben . . .

Jakob
Du bist dumm, wenn du an den Schwindel glaubst . . . Aber jetzt werde ich um mein Glück kämpfen.

Lisa (beschwörend)
Jakob . . . sei vernünftig — sonst verlierst du mich auf immer — sonst fällt die Eisentür ins Schloß.

Jakob (immer begeisterter)
Um mein Glück werde ich kämpfen . . . Wenn ich ihm sage, daß du meine Geliebte warst.

Lisa (entsetzt)
Jakob! Nein . . . Das nützt dir nichts. Er wird sich trotzdem an mich klammern. Er hat sonst nichts . . .

Jakob (laut)
Du gehst mit mir!

Lisa (leise, entsetzt)
Jakob . . . (Die erste Tür rechts wird heftig aufgerissen.)

Bertha (durch die erste Tür rechts hereinstürmend; laut, mit absichtlich übertriebener, hysterischer Aufgeregtheit.)
Da ist jemand . . . Da ist ein fremder Mensch.

Lisa
Seien Sie doch ruhig!

Bertha (wie oben)
Ja, ja . . . Ein fremder Mensch hat sich hereingeschlichen. (Zur Tür schreiend) Ferdinand, Ferdinand . . .

Lisa
Ich beschwöre Sie, schreien Sie nicht. Es ist Jakob . . .

Bertha
Nein, nein . . .

Jakob
Ich bin es . . .

Bertha
Jakob ist längst fortgegangen, ich weiß . . . Das ist jemand anderer . . .

Lisa
Sie wissen ganz gut, daß es Jakob ist . . . Aber Sie wollen absichtlich . . .

Bertha (kreischend)
Ein Dieb . . . Ein Dieb . . .

Pasini (in der ersten Türe rechts)
Ja . . . was . . . was ist denn geschehen?

Lisa (zu Bertha)
Sie wollen mich ins Unglück stürzen.

Bertha (laut, schadenfroh)
Und Sie halten es offenbar mit dem Dieb . . .
(In der zweiten Tür rechts erscheinen Diener mit brennenden Kerzen oder Laternen.)

Ein Diener
Was gibt's denn, bitte!

Jakob
Nichts, nichts . . .

Pasini
Du bist unmöglich, Bertha . . .

Allenstein (kommt ziemlich langsam, etwas schwankend von links; blinzelt ein wenig, vom Licht geblendet, bleibt stehen; tiefe Stille)
Was macht ihr denn für ein Geschrei in der Nacht? . . . (Zu den Dienern) Was wollt ihr hier? Seid ihr verrückt geworden?
(Kleine Pause.)

Ein Diener
Ja. Gnädiger Herr . . . Die Frau Baronin hat gerufen und . . . da sind wir heraufgekommen . . .

Allenstein (überblickt nach und nach die Situation, immer ruhiger, nüchterner)
Was ist denn?

Bertha
Karl, ich habe Lärm aus dem Zimmer gehört . . . Ich stürzte herein . . . ich glaubte, es sei ein Dieb eingebrochen. — Und erst jetzt sehe ich, daß Fräulein Lisa und Herr Jakob in dem Zimmer waren . . .
(Kleine Pause.)

Allenstein (ganz ruhig und sicher)
Na . . . und?

Bertha (unterstreichend, ironisch lächelnd)
Deine Braut und Herr Jakob waren in dem finstern Zimmer . . . (Kleine Pause; die Anwesenden schauen sich verstohlen, mit kaum merklicher, lächelnder Schadenfreude an.)

Allenstein (kämpft einige Zeit mit sich; dann lacht er heiter)
Ausgezeichnet. Was für ein komisches Mißverständnis! . . . Ich wollte noch mit Jakob etwas besprechen — und ließ ihn hier warten . . . Und jetzt kommst du . . . ha, ha . . . Und hältst ihn für einen Dieb . . . (Kleine Pause; niemand lacht, die Diener entfernen sich; zu Jakob) Also . . . du bleibst, ich habe mit dir ein Wort zu sprechen . . . (Zu Bertha und Pasini) . . . Und ihr zwei geht nun schlafen . . . (Zu Bertha, die wie versteinert dasteht) . . . Das kommt von deiner Exaltation. Jetzt siehst du wohl selbst ein, wie unmöglich es ist, mit dir unter einem Dache zu wohnen . . .

Bertha (zitternd)
Karl, ich beschwöre dich . . .

Allenstein (kurz, scharf)
Gute Nacht . . . (Bertha und Pasini rechts ab.)

(Allenstein, Lisa, Jakob stehen einige Zeit da, mit gesenkten Augen.)

Allenstein (nach einer kleinen Pause, mit unheimlicher Ruhe)
Merkwürdig . . . jetzt bin ich ganz nüchtern geworden. Ich spür nichts mehr von dem Wein . . . Ganz nüchtern und wach. (Nach einer kleinen Pause) . . . Also . . . Jakob, was ich noch sagen wollte . . . deinen Wunsch werd ich dir erfüllen. Du kannst sofort gehen. (Da Jakob eine Bewegung macht.) Oh, bitte sehr . . . nichts zu danken . . . Wir sind quitt. Du brauchst nicht erst auf den neuen Verwalter zu warten . . . Wir sind quitt.

denn ich habe dir auch zu danken. Du hast dich den Interessen meines Gutes mit seltener Selbstlosigkeit gewidmet . . . Du warst mir ein musterhafter Verwalter und ich werde dir jedenfalls das beste Zeugnis ausstellen . . . Also leb wohl und . . . gehe (Rasch) . . . gleich morgen.

Jakob (heiser)
Und . . . sie geht mit.

Allenstein (höflich)
Wer?

Jakob
Sie . . . Lisa.

Allenstein (ruhig, lächelnd)
Sonderbar . . . du weißt ja, Fräulein Lisa ist meine Braut.

Jakob (mit heller Stimme)
Lisa kann niemals Ihre Braut werden. Denn sie liebt mich. (Fast jubelnd) Sie ist meine Geliebte . . .

(Allenstein zuckt schmerzlich zusammen, Lisa senkt den Kopf.)

Allenstein (ruhig, halblächelnd)
Sie lügen. Lisa, ist das wahr?

Lisa (kaum hörbar)
Nein . . .

Jakob (verzweifelt, beschwörend)
Lisa, sprich die Wahrheit . . . um Himmels willen . . . die Wahrheit!

Lisa (fest)
Nein.

Jakob
Lisa, hör mich an . . . lüge nicht — sonst verlöschest du wie ein Feuer . . . sonst bist du für mich und dich gestorben . . .

Lisa (mit trotziger Kraft und Wut)
Nein! . . . Es ist nicht wahr! . . . Ich war nie deine Geliebte.

Allenstein (bleich, lächelnd)
Also. Siehst du. Warum kompromittierst du das Fräulein?

Jakob (tonlos)
Leb wohl . . .

Lisa (leise, unter Tränen)
Es ist nicht wahr . . . (Dreht sich rasch um, sieht Jakob gehen; wie ein letzter Gruß an das Leben) . . . Jakob! . . . Es ist nicht — — (Bricht in Weinen aus.)

(Jakob rechts — durch die zweite Tür — ab.)

Allenstein (mit einer Handbewegung, als hätte er ein letztes Hindernis aus dem Wege geräumt)
So . . . (Geht zum Tisch und bringt zerstreut das Domino in Ordnung.)

Lisa (hart, leise, beherrscht)
Es ist nicht wahr. (Geht zum Tisch, setzt sich Allenstein gegenüber.) . . . Jetzt sind wir allein.

Allenstein
Ja. (Kleine Pause.) Ich bin ganz wach. — Vielleicht spielen wir noch etwas vor dem Schlafengehen? . . .

Lisa (tonlos)
Spielen wir . . . (Sie setzen sich und spielen schweigend.)

(Kleine Pause.)

Allenstein (zögernd)
Ja . . . Nun wird er herumgehen und es überall erzählen . . .

Lisa (gleichgültig)
Nein . . . der nicht.

Allenstein (nach einer kleinen Pause)
Denn ich möchte nicht vor der Welt lächerlich erscheinen.

Lisa
Der — nicht . . . (Kleine Pause.)

Allenstein
Die Leute sind eine Banda. Alle unsympathisch, alle . . . Nur du, allein . . .

Lisa
Fünf — drei.

Allenstein
Fünf — drei . . .

(Vorhang fällt.)

Buchdruckerei Roitzsch
Albert Schulze, Roitzsch.

30,

Der dumme Jakob

Komödie in 3 Akten

von

Thaddäus Rittner